Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 6 M. Durch die Post monatl. 6 M. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045, Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 60 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 250 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 30 Pf. | Halle, Freitag, den 9. September. | 1. Jahrgang · Nr. 211

Die Kapitulation vor Kahr perfekt.

Im Stechschritt gegen links.

Die Lage ist klar. Der Reichskanzler ist auf Befehl von rechts eingeschwenkt und hat stramm Front gegen links genommen. Im Kampf gegen die bayrische Reaktion hat er sich im Verhandlungswege löblich unterworfen. Im Kampf gegen den Kapitalismus hat er in einem Abbitteschreiben die Samtpfötchen eingezogen. Er will es nicht einmal mit den Bankdirektoren verderben; aber gegen das zum Schutze der Republik aufmarschierende Proletariat verspricht er nunmehr noch schärfer vorzugehen. Die Schutzverordnung gegen rechts wird zu einer Angriffsparole gegen links ausgenutzt. Bereits mehren sich die Fälle, in denen auf Arbeiter, die den monarchistischen Provokationen entgegentreten, geschossen wird. Es fehlt nicht an Todesopfern und zahlreichen Verwundeten im Proletariat, das in einiger Front zur Durchführung republikanischer Forderungen aufmarschiert war. Zwar sind die Führer der USP. und der SPD. nach gemeinsamer Beratung bei der Regierung vorstellig geworden, mit aller Energie die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern durchzusetzen und auch sonst dem Massenwillen der Arbeiter Rechnung zu tragen. Aber die Regierung weicht Schritt für Schritt vor dem Diktat Bayerns und der ihm verbündeten Rechtsparteien zurück und verhindert das aktive Eingreifen der Arbeiter, mögen sie nun politische oder wirtschaftliche Forderungen, die an sich untrennbar sind, stellen. Die rechtssozialistischen Führer, soweit sie in Amt und Würden sind, leisten dabei der feige zurückweichenden Reichsregierung Helferdienste. Vergessen ist die scharfe Sprache, die bei der Erregung über den deutschnationalen Mord an Erzberger in den Spalten der sozialdemokratischen Presse sich auswirkte. Heute verbieten sozialistische Polizeipräsidenten, wie z. B. der Herr Fenner in Stettin, Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel — wenn sie von Arbeitern veranstaltet werden. Ja sogar sportliche Veranstaltungen der kommunistischen Arbeiterjugend fallen unter das Verbot. So wird die Verordnung Eberts in den Händen der Reaktionären und sozialistischen Verwaltungs- und Polizeibeamten zu einem Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter und vor allem gegen die Kommunisten, deren Presse man verbietet, während die deutschnationalen Organe weiter erscheinen.

Jetzt hat auch in Anlehnung an das Verhalten der Regierung der Berliner Polizeipräsident, der rechtssozialistische Herr Richter, eine Verordnung erlassen, wodurch jede Störung der deutschnationalen Versammlungsfreiheit mit Gewalt hintertrieben werden soll. Die Tannenbergs- und sonstigen monarchisch-militärischen Regimentsfeiern sollen, sofern sie sich nur als harmlos maskierte Vereinsfränzchen geben, unter den besonderen Schutz der republikanischen Garden gestellt werden. Bei der ersten mächtig anschwellenden Empörung der Arbeiterklasse nach dem Erzbergermord las man es anders. Jetzt soll der Schutz der Verfassung als Verbrechen des Landfriedensbruches schwer bestraft werden. Dabei weiß in Berlin trotz bewußter Irreführung der bürgerlichen Preßreptile jeder Mann, daß die bisher gesprengten Versammlungen alldeutscher Monarchisten ausgesprochen politischen Charakter hatten, wenn sie auch den Stahlhelm mit dem Zylinderhut oder der Melone vertauschen.

Schon kündigt Herr Wulle seine schwarzweißrote Heerschau im Berliner Sportpalast unbeirrt und unbekümmert an, wahrscheinlich als geschlossene „unpolitische" Ehrengedenkfeier. Die Arbeiterschaft weiß was sie von derartigen deutschnationalen Provokationen zu halten hat und wird den Kampf gegen derartige Treibereien, auch gegen die Regierung und ihre Polizeipräsidenten, geschlossen weiterführen. Wir können uns auf den rechtssozialistischen „Vorwärts" berufen, der noch vor einigen Tagen voller Empörung schrieb: „Die Arbeiterschaft muß Tag für Tag auf dem Posten sein." Jede Demonstration dieser Seite muß mit einer zehnfach größeren Gegendemonstration beantwortet werden. Gegen diese Parteien, die wohl öffentlich den Mörder verdammen, aber gern seinen Dolch arbeiten lassen, wird sich der Kampf der Arbeiterschaft richten, der schonungslosefte erbittertste Kampf. Erst wenn jenes ganze Geschmeiß von Monokelträgern, Wichsstudenten und Hakenkreuzler mit dem Revolver in der Hosentasche und Hurrahschreiern von der politischen Arena hinweggefegt ist, erst dann wird die Luft in Deutschland moralisch gereinigt sein."

*

Die Kapitulation vor Kahr perfekt?

Berlin, 9. September. Trotzdem über den materiellen Teil der Verhandlungen der Reichsregierung mit der bayrischen Delegation vorläufig strengstes Stillschweigen bewahrt wird, glaubt der „Lokalanzeiger" auf Grund zuverlässiger Informationen andeuten zu dürfen, daß der bayrischen Regierung für den Verzicht auf den Belagerungszustand hinreichende Garantien angeboten worden sind. Man wird künftig, wie es in der Meldung des Blattes weiter heißt, bei allen von der Berliner Zentrale aus sich auch über Bayern erstreckenden Maßnahmen rechtzeitig mit der Münchener Regierung Fühlung nehmen. Ueberhaupt wird Bayern in aktuellen Verwaltungsfragen, wie z. B. Behandlung der Wehrfreiheit, in seiner Staatshoheit künftig weitgehend respektiert werden.

Die für heute angesetzte Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages ist, den Blättern zufolge, auf Montag vertagt worden, da die Entscheidung in München erst am Sonnabend fallen wird.

*

Was hier der zweifellos sehr gut über den politischen Kuhhandel hinter den Kulissen informierte „Lokalanzeiger" andeutet, ist der volle Triumph Kahrs. Er kann gut auf den spezifisch bayrischen Belagerungszustand verzichten, da ihm volle Garantie gegeben ist, den von der Reichsregierung über das ganze Reich verhängten Ausnahmezustand so ausführen zu können, daß er Versammlungs- und Pressevorbote nach links verhängen kann wie es ihm nur beliebt. Im übrigen scheint es nach den Andeutungen so, daß zukünftig die Kahr-Regierung bestimmt, was die Reichsregierung zu tun hat. — Die Arbeiterschaft wird, wenn das Verhandlungsergebnis so ist, woran kaum noch zu zweifeln ist, noch ein ernstes Wörtchen zu reden haben. Sie darf sich das Kahr-Regime nicht gefallen lassen.

Die Kahr-Regierung Vorbild fürs Reich!

Zu den Verhandlungen der Reichsregierung mit den Vertretern der Kahr-Regierung und den bayrischen Koalitionsparteien schreibt die „Tägliche Rundschau":

„Wir vermögen nicht einzusehen, warum Bayern diesem Verlangen (auf Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern. Red. d. K.) vielleicht mit einigen den besonderen Verhältnissen Bayerns Rechnung tragenden Einschränkungen, nicht nachkommen kann. Nachdem die Reichsregierung selbst ein Ausnahmegesetz geschaffen hat, kann ja auch die bayrische Regierung mit ihm arbeiten und dem Reiche ein Vorbild geben, daß man es nicht nur nach rechts, sondern auch nach links anwenden kann, was allerdings die Ausnahmegesetzfreudigkeit gewisser Kreise etwas dämpfen würde.

Voraussetzung wäre natürlich, daß endlich einmal festgestellt würde, ob die Ebertschen Verordnungen nur nach Berliner Weisung zur Ausführung zu kommen haben oder ob die Landesregierungen sie nach ihrem Ermessen vollstrecken können."

Den „den besonderen Verhältnissen Bayerns Rechnung tragenden Einschränkungen" wird Herr Wirth sicherlich zubilligen. Er hat ihnen zugebilligt, wie die kommunistischen Pressevorbote und die verschiedenen Polizeierlasse bereits beweisen. Die Mörderkampagne auf Erzberger hat einen vollen Erfolg erreicht. Der Belagerungszustand wird von Bayern auf das ganze Reich ausgedehnt. Die Kahr-Regierung ist das Vorbild fürs Reich.

Werden die SPD. und USPD. kämpfen?

Die beiden sozialdemokratischen Parteien haben die Tage seit der Ermordung Erzbergers große Worte gegen die Mordreaktion gebraucht. Sie haben Aufruf über Aufruf gebracht, mit dem Generalstreik gedroht und mit der Loslösung Frankens von der Pfalz von Bayern gedroht, wenn der Belagerungszustand in Bayern nicht aufgehoben wird. Heute steht fest, daß die Reaktion ihre Stellung gefestigt hat. Die USP. Bayerns erläßt einen Aufruf, dessen Schluß durch die ganze Presse geht. Dieser Schluß lautet:

„Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Bayerns hofft, daß die Reichsregierung vor Bayern keinen Schritt zurückweicht. Der Ausnahmezustand muß fallen, der schädlichen Sonderpolitik Bayerns muß endlich ein Riegel vorgeschoben werden. Wir wenden uns an die Arbeiterschaft mit der Aufforderung, wachsam zu sein, und jeden Tag und jede Stunde bereitzustehen für den Fall, daß die durch Bayern gefährdete einheitliche deutsche Republik den Ruf an sie ergehen lassen wird!"

Die Regierung Wirth hat vor Kahr kapituliert, der Ausnahmezustand in Bayern wird bleiben, und die Republik wird den Ruf an die Arbeiter nicht ergehen lassen. Werden die Arbeiter deshalb auf den Kampf verzichten und gleichfalls vor Kahr kapitulieren?

Die vierte kommunistische Zeitung verboten!

(Eigene Drahtmeldung des „Klassenkampf".)

Berlin, 9. September. Die Regierung hat das Organ der Kommunistischen Partei für Hessen-Waldeck, die „Arbeiterzeitung", verboten. Dieses Verbot unseres Bruderblattes in der Stadt des Herrn Scheidemann ist das vierte kommunistische Zeitungsverbot innerhalb weniger Tage. In Halle ist die „Tribüne" verboten, in Frankfurt „Der Kommunist" und in Königsberg „Die Rote Fahne des Ostens". Und jetzt hängt die Kasseler „Arbeiterzeitung" am Pressegalgen der demokratischen Republik. Herr Wirth hält sein Versprechen. Er wendet den Ausnahmezustand unter dem Beifall der deutschnationalen Mordpolitiker gegen die Arbeiterschaft.

Gemeinsames Vorgehen der drei Arbeiterparteien in Frankfurt.

(Eigene Drahtmeldung des „Klassenkampf".)

Heute wurde folgendes Telegramm an den Reichsinnenminister, Dr. Gradnauer, abgesandt:

Die Vertreter der drei Arbeiterparteien Groß-Frankfurts erklären nach gemeinsamer Aussprache, daß ihre Parteien geschlossen hinter den fünf Forderungen der Frankfurter Arbeiterschaft stehen. Sie fordern die sofortige Aufhebung des Verbotes kommunistischer Zeitungen. Sie erklären, daß sie die Unterdrückung kommunistischer Blätter seitens des Reichsinnenministers aufs schärfste mißbilligen.

Neues Blutbad in Speyer.

(Eigene Drahtmeldung des „Klassenkampf".)

Berlin, 9. September. Verstärkte Gendarmerie ist in Speyer eingerückt, verhaftete fünf Demonstranten der letzten Erzbergerkundgebung und besetzte die öffentlichen Gebäude. Spontane Erhebungen der gesamten Arbeiterschaft und Arbeitsniederlegungen erfolgten hierauf. Das provokatorische Auftreten der Polizeiorgane hatte Erfolg: zwei leicht- und vier schwerverletzte Arbeiter. Die Erregung der Arbeiterschaft ist bis zur Siedehitze gesteigert. Der Streik dauert fort. Für heute ist der Generalstreik angesagt.

Börsentaumel.

Als, im Mai dieses Jahres, der Kurs der Reichsmark plötzlich aufwärts schnellte, hauptsächlich in der kurzen Zeit vom 10. bis 12. Mai, da hieß es in der bürgerlichen Presse, eine Stabilisierung des Kurses auf höherer Basis als bisher sei zu erwarten. Aber diese rasche Steigerung war hauptsächlich auf Spekulationsfaktoren zurückzuführen. Die Kurserfahrung seit Beginn des Krieges hatte schon gezeigt, daß das Ausland die Ueberflutung mit Marknoten nur bis zu einer gewissen Grenze duldet, da diese Ueberflutung ja eine Einwertung der früher gekauften Bestände bedeutet. Von Zeit zu Zeit sperrt daher das Ausland große Posten Marknoten ein und die Folge ist eine plötzliche Aufwärtsbewegung des Kurses. Seit Mitte Mai d. J. jedoch ist eine solche spekulative Maßnahme nicht mehr geschehen. Der Kurs ist, von kleinen Schwankungen abgesehen, dauernd abwärts geglitten. Die Hauptursache dieser Dauerentwertung war die Verpflichtung der deutschen Reichsregierung, bis Ende August die erste Reparationsmilliarde zu zahlen. Zwar wurde in der Oeffentlichkeit der Versuch gemacht, durch Hinweise auf Kreditabkommen mit dem Ausland, auf eine nur langsame Devisenbeschaffung seitens der Reichsbank, die Flucht vor der Mark aufzuhalten. Aber es nützte nichts. Das Ausland kannte die Nöte der deutschen Reichsbank, es wußte, mit welchen Schwierigkeiten, mit welchen Kreditinanspruchnahmen und sonstigen Manipulationen die Milliarde beschafft werden mußte. Hat doch sogar die Reichsbank einen unter den obwaltenden Verhältnissen sehr erheblichen Teil ihres Goldbestandes hergeben müssen, nämlich 67,6 Millionen Mark. Von der Notwendigkeit, den Goldbestand, den man bisher ängstlich hütete, für die Reparationsmilliarde in Anspruch zu nehmen, war bis vor kurzem noch nicht die Rede. Man suchte vielmehr den Anschein zu erwecken, daß die Begleichung glatt geschehen könnte.

Nachdem die Reparationsmilliarde beglichen war, hieß es wieder, nunmehr werde der Markkurs nicht weiter sinken oder sich sogar schnell erholen. Entsprechende Nachrichten und Stimmungshinweise gingen durch die Presse. Es half wieder nichts: Die Flucht vor der Mark dauerte fort. Die inländische Spekulation, auch die Großbankspekulation, die in geradezu unerhörter Weise eine vorteilhafte Anschaffung der Goldmilliarde verhindert hat, warf und wirft die Mark in Riesenhaufen weg bzw. sorgt dafür, daß sie in Börsenpapieren untergebracht wird, so daß ein geradezu unglaublicher Spekulationstaumel an der Börse eingesetzt hat. Man glaubt kaum, wer alles sich am Börsenspiel beteiligt und welche Gewinne in kürzester Zeit gemacht werden. Junge Leute von einigen 20 Jahren sind über Nacht reich geworden. Sie haben Hunderttausende, ja Millionen erspielt und es wirkt komisch, wenn in derselben Zeit, wo dieses Fieber fast ganz Deutschland beherrscht, die Großbanken gegen die Wettlonzerne als gegen „unsolide" Unternehmungen Front machen. Gibt es entsetzlichere Spielhöllen als die Börse und die Institute, die die Börse bestimmen? Die Großbanken können die Effektenaufträge kaum noch bewältigen. Die Bankangestellten arbeiten bis in die Nächte. **Sie müssen den Schwindel verbuchen, der ihnen die Lebensführung unsagbar erschwert.** Scheinheilig fordern die Banken eine Regelung des Spekulantenansturmes, aber diese Forderung bedeutet in Wirklichkeit nur das Verlangen, in Ruhe das Riesengeschäft erledigen zu können.

Der Börsentaumel ist schon mehr als Taumel, er ist schon eine Raserei, ein Veitstanz, der besonders auch den Kleinbürger beherrscht. Der Kleinbürger wirft, genau wie bei den Wettlonzernen, seine paar Groschen in den Spekulationsstrudel. Das dicke Ende kommt selbstverständlich nach, denn die Kursschwankungen ist keine Gradlinigkeit, die Börsenkonjunktur schwankt, und wer nicht über große Gelder verfügt, sitzt morgen in der Tinte. Aber das Mahnen hilft nichts, **beteiligen sich doch sogar Proletarier mit ihren Sparpfennigen an diesem Rummel, dessen Auswirkungen sich gegen sie selbst richten.**

Wahrlich, das Spekulationsgeschäft hat sich schnell von seinem Revolutionsschrecken erholt. Von November bis Dezember 1918 hatten die Börsen in Deutschland schwarze Tage. Die Kurse jagten nur so nach unten. Man rechnete mit der berühmten Sozialisierung. Seither nimmt das Kapital auf seine Weise die Sozialisierung vor, indem es durch eine unerhörte Agiotage das Proletariat noch mehr als bisher seiner Existenzmittel entblößt.

Um nur einige Beispiele zu geben: Der Kurs der Aktien der Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen (Konzern der AEG.) war vom 31. Dezember 1917 bis 31. Dezember 1918 von 420 Prozent auf 190 Prozent gesunken. Am 5. September 1921 hatte der Kurs die bisher nie gesehene Höhe von 745 Prozent erreicht. Vom 31. Dezember 1918 bis Anfang September d. J. stieg der Kurs der A.-E. für Anilinfabrikation von 224 Prozent auf 460 Prozent, der Kurs der AEG.-Aktien von 168 Prozent auf 520 Prozent, der Kurs der Bergmannaktie von 132 Prozent auf 460 Prozent, der Kurs der Daimler-Motorenaktie von 178 Prozent auf 850 Prozent, der Kurs der Harpener Bergbau-Aktien von 168 Prozent auf fast 750 Prozent. Der Kurs der Gladbacher Wollindustrie-Aktien kletterte auf 1000 Prozent, die Kurse einiger anderer Papiere, wie der Aktiengesellschaft Reiß u. Martin, sind noch weit über 1000 Prozent hinaufgeklettert, auf 1800 Prozent und darüber. Die Aktionäre machen fabelhafte Geschäfte. Die Verwaltungsmitglieder der Aktiengesellschaften machen noch bessere Geschäfte, da sie frühzeitig die Kapitalerhöhungspläne, die Angliederungspläne usw. kennen lernen. Sie sind imstande, noch vor den Aktionären und der Publikums-Spekulation zu kaufen und somit riesenhafte Profite

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210909-13/fragment/page=0001

einzustecken. Sie lancieren Gerüchte von bevorstehenden Transaktionen in die Presse, kurz, nie zuvor hat der Schwindel derart geblüht wie augenblicklich.

Das Proletariat aber läßt sich diese furchtbare Verelendung, diese Demoralisierung, diese Kloake ruhig gefallen. Es scheint die Gefahr gar nicht zu sehen. Wenn, wie am 6. September, für den Dollar 98 Mark zu zahlen sind, wenn die Kurse der Dividendenpapiere an einem Tage im Zusammenhang mit der Markentwertung um Hunderte von Prozenten aufschießen, so bedeutet das eine um geheure Herabdrückung der proletarischen Lebenshaltung. Denn Kurssteigerung und Markentwertung, das ist Unterhaltsverteuerung und Senkung des Reallohnes. Das Kapital und seine Regierungsvertreter, die Parlamente, die bürgerliche Presse, werden und können nichts dagegen tun, denn die Spekulation ist ihr Leben und je wilder sie ist, desto besser leben sie. Nur das Proletariat kann und muß mit der Mästung der Bourgeoisie auf seine Kosten Schluß machen.

Waffenübungen der Orgesch in Bayern.

Die „Leipziger Volkszeitung" meldet aus München: Im bayrischen Wald in der Nähe der böhmischen Grenze beim Eisenstein findet seit 6 Wochen militärische Ausbildung von Gymnasiasten statt. Im Wald ist an abgelegener durch Postensperre schwer zugänglicher Stelle ein Zeltlager errichtet. Es werden u. a. Wurfübungen mit Handgranaten und Sturmangriffen vorgenommen. Alle militärischen Hilfsmittel, auch Autos, sind zur Verfügung gestellt. Die Berichter sind teils in Zivil und teils in Uniform. Diese Vorbereitungen für die nächste konterrevolutionäre Erhebung werden unter dem Schutze des verfassungswidrigen bayrischen Ausnahmezustandes getroffen, der nur zur Unterdrückung der die Verfassung schützenden Arbeiterschaft und zur Förderung der Rechtsparteien benutzt wird, die die Verfassung verhöhnen.

Herr Noske verbietet ... Herr Lübbring verbietet ...

Die reaktionäre „Bergisch-Märkische Zeitung" jubelt:

„Nach und nach findet Herrn Eberts Verordnung die richtige Anwendung: Herr Noske geht in Hannover gegen die Linksradikalen vor und der sozialistische Polizeipräsident in Königsberg, Lübbring, verbietet die kommunistische Zeitung. Was wird die rote Hetzpresse dazu sagen?"

Nun, die rote Hetzpresse sagt, da sie von den Noskes, Lübbring nichts anderes erwartet hat. Und die rote Hetzpresse sagt weiter, daß beim Niederwerfen der Reaktion nicht vergessen werden darf, der Noske, Lübbring und Konsorten.

Genug der Worte, die Arbeiter wollen kämpfen.

(Eigene Drahtmeldung des „Klassenkampf".)

Berlin, 9. September. In zum Teil überfüllten Versammlungen nahm am Donnerstagabend die Berliner Arbeiterschaft Stellung zu den Worten und Taten der Regierung gegenüber der monarchistischen Reaktion. Deutlich kam zum Ausdruck, daß die Massen nicht länger mehr gewillt sind, sich durch Verhandlungen im Parlament und der sozialdemokratischen Spitzenorganisationen untereinander vom Kampfe abhalten zu lassen.

Kautsky als Unglücksprophet.

Alle Weiber legen Karten und künden dann denen die Zukunft, die an sie glauben. Karl Kautsky ist auf seine alten Tage auch zu diesem Gewerbe gekommen. Er legt dem Bolschewismus die Karten und rechnet darauf, daß es kindliche Gemüter gibt, die ihm seine Prophezeiungen glauben. Dieser Tage erschien eine Schrift Kautskys mit dem vielverheißenden Titel: **„Von der Demokratie zur Staatssklaverei"**, und zwar, wie es sich gehört im Verlag der „Freiheit" in Berlin. Kautsky stellt da wörtlich fest: „Wir müssen mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Diktatur in absehbarer Zeit rechnen. Ein bestimmter Termin läßt sich nicht mehr nennen; er kann über Nacht kommen oder auch länger dauern, als anscheinend zu erwarten ist." Die Weissagung geht weiter: „Man darf am ehesten erwarten, daß die jetzige Diktatur durch innere Streitigkeiten im kommunistischen Lager selbst aus den Fugen geht." So weit ist Karl Kautsky eine echte, alte Kartenlegs-Kunzter. Aber nun kommt das Originelle, das eigentümlich Kautskianische: Kautsky hat auch ein Rezept dafür, wie man das Eintreffen seiner eigenen Prophezeiungen verhindern kann; nämlich so: der Bolschewismus muß auf seine Alleinherrschaft verzichten und eine Koalition mit den Menschewiki schließen! Wir alle wünschen Kautsky ein langes Leben, aber trotzdem sind wir davon überzeugt, daß die russische Sowjetmacht ihren Unglückspropheten spielend überleben wird. Aber abgesehen von allem anderen muß es wehmütig stimmen, daß ein Mann wie Kautsky, der doch einmal der Arbeiterklasse Ernsthaftes zu sagen hatte, nun zu solchen Hinderegen heruntergekommen ist, die man überhaupt nicht sachlich widerlegen kann.

Ferner hat Kautsky kürzlich in der „Wiener Arbeiterzeitung" einen Artikel über die Lage in Deutschland veröffentlicht, wo er im Anschluß an unseren Jenaer Parteitag feststellt: **„Die Kommunistische Partei hat** als politischer Faktor aufgehört zu existieren; sie ist **nur noch ein** Apparat, um Unfug zu stiften und sozialdemokratischen Aktionen in die Suppe zu spucken." Die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse liegt nach Kautsky in einer Einigung der beiden menschewistischen Parteien, wie sie auf dem Görlitzer Parteitag der SPD. angebahnt werden soll. Also die Sowjetrepublik wird demnächst sterben, und die KPD. ist nach Kautsky schon tot. Da die totgesagten Leute in der Regel am längsten leben, können wir diese Prophezeiung der alten Kartenlegerin mit voller Ruhe ertragen.

Der „Minister für Volkswohlfahrt" als Lohndrücker.

Die Produktivbaugenossenschaft Preußisch-Eylau erhielt vom Magistrat Preußisch-Eylau folgendes Schreiben:

„Magistrat. Pr.-Eylau, den 10. August 1921.
Bürgermeister. J.-Nr. 4288.

Der Minister für Volkswohlfahrt weist darauf hin, daß bei Ausführung von aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge geförderten Notstandsarbeiten stets für genügenden Anreiz zur Aufnahme anderer in Industrie, Handel, Landwirtschaft usw. vorhandener Arbeit zu sorgen ist.

Dies hat durch Zahlung von Löhnen **unter ortsüblichem Tarif** zu geschehen.

Sie werden gebeten, hierzu mitzuteilen, ob dies bei den Arbeiten für die neuen Straßen der Fall ist. gez. Bräuer."

Die produktive Erwerbslosenfürsorge scheint demnach dazu ausersehen zu sein, den Lohndrückereien des Unternehmertums Vorschub zu leisten. Es ist Aufgabe der Arbeiterschaft, diesem Ministerium bei seiner Arbeit auf die Finger zu schauen, das unter „Volkswohlfahrt" den Abbau der Löhne zu verstehen scheint. Die Gewerkschaften haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Tariflöhne bei den Arbeiten aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge unbedingt gewahrt werden.

Wie die Orgesch in Oberschlesien arbeitet.

Welche Leistungen die Orgeschbanden in Oberschlesien immer noch vollbringen, zeigt der folgende Fall, der in der englischen und französischen Presse veröffentlicht wird: Am Abend des 20. August wurde ein englischer Beamter, der Mitglied der Interalliierten Kommission ist, namens **Stipsey**, sechs Kilometer von Oppeln entfernt von einer bewaffneten deutschen Bande gefangengenommen. Er wurde über die deutsche Grenze gebracht und dort zusammen mit seinem Chauffeur in einem Schloß gefangengehalten. In der Nacht vom 1. zum 2. September wurde er wieder freigelassen. Die Bande, die ihn gefangen hatte, erklärte, sie gehöre zu einer Gesellschaft der Schwarzen Hand, die in Oberschlesien viele Anhänger habe. Sie hatten die Absicht, den Engländer und seinen Chauffeur als Geiseln zu behalten für den Fall, daß **Joschke**, der Mörder des französischen Majors Montalegre, zum Tode verurteilt worden wäre. Da Joschke nur zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt wurde, ließ man den Engländer wieder frei. Es wird sehr interessant sein, wie sich die deutsche Regierung zu diesen Mitteilungen stellen wird.

Nach einer Meldung aus **Beuthen**, die in der Pariser Presse erscheint, hat man im Kreise Groß-Strehlitz die Anwesenheit von 2000 bayrischen Orgeschleuten festgestellt.

Der Märzkampf vor dem Untersuchungsausschuß.

Berlin, 8. September.

Der Regierungspräsident als Zeuge.

Die Befragung des Merseburger Regierungspräsidenten v. Gersdorff ergab im großen ganzen nichts Erhebliches. Seine Auffassung, daß sich die neuen Amts- und Gemeindevorsteher nicht bewährt hätten, stützte der deutschnationale Herr auch mit folgendem klassischen Satz: **„Vielfach macht man für die starke Verbreitung der Maul- und Klauenseuche die mangelhafte Vorbildung der Amts- und Gemeindevorsteher verantwortlich."** Das Ueberhandnehmen der Ausländer in Mitteldeutschland kommt nach ihm gar auf das Konto der kommunistischen Amtsvorsteher, die als Parteivertrauensleute die Russen als „politische Emissäre" begünstigten. Gegen den Amtsvorsteher von **Modelwitz** wäre aus diesem Grunde ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Als Genosse **Kilian** den Zeugen fragt, welcher Parteirichtung dieser Amtsvorsteher angehöre, muß er zugeben, daß es sich **nicht um einen Kommunisten, sondern um einen Bürgerlichen handelt.** Die Gefahr eines Rechtsputsches besteht nach dem Zeugnis dieses Regierungspräsidenten nicht in Mitteldeutschland, weil dort die Rechtsparteien einen zu geringen Anhang hätten. Um so wahrscheinlicher ist ihm für die Zukunft die kommunistische Gefahr. Natürlich, ein Deutschnationaler kann ja gar nicht anders, selbst wenn er Beamter einer demokratischen Republik ist! Daß die Monarchisten noch Waffen hätten, glaubt er nicht, aber bei den Arbeitern müsse man noch mit Zehntausenden Bewaffneter rechnen. Dem Vorsitzenden des Ausschusses war diese Angabe nicht genau genug, erst recht nicht die von „einer hohen fünfstelligen Ziffer" — damit könnten ja 80 000 oder 90 000 Gewehre gemeint sein — und er erbat sich bestimmtere Zahlen. Darauf v. Gersdorff zum Ausschuß für die Ermittlung von **Wahrheiten**:

Mit 20 000 bis 30 000 Gewehren in den Händen der Arbeiter des Regierungsbezirks muß man rechnen!

Ob er dies Märchen wohl selber glaubt?

Von verschiedenen Leuten nach **Beweisen** gefragt, meint Herr v. Gersdorff, es konnte **nichts** festgestellt werden. Ob die Kontrolle der Schächte in Mansfeld auf Waffenverstecke etwas ergeben hätte, fragte ein Abgeordneter. Darauf v. Gersdorff: Sie sei **ohne Ergebnis** geblieben. Die Schächte seien weiter zu durchsuchen.

Von Waffenschiebungen rechtsgerichteter Kreise, ehemaliger Offiziere, die bekanntermaßen von der **Hauptpost** in Halle vorgenommen sind, weiß der deutschnationale Regierungspräsident natürlich nichts. Er weiß nichts von der Waffenbeschlagnahme auf dem Güterbahnhof **Halle** durch Reiwand, er weiß auch nichts von der Anhaltung eines ganzen Eisenbahnwagens voll Waffen für die fürstliche Verwaltung auf dem Wege nach **Stolberg**. Herr v. Gersdorff weiß nicht einmal, was jeder Wochenblattleser im Hinterwalde weiß, daß **Weißenfelser** Orgeschleute von einem Berliner Reichswehrregiment Gewehre bezogen haben, um sich, wie sie bei der Gerichtsverhandlung aussagten, „vor der durch die Zeitungen gemeldeten kommunistischen Gefahr zu schützen". Und Weißenfels liegt doch im Regierungsbezirk Merseburg und der Regierungspräsident ist außerdem Organ des Entwaffnungskommissars! Es fehlte wirklich nur noch, daß Herr v. Gersdorff erklärte, er wolle seine Hände zum Schwur erheben oder sein Haupt auf den Richtblock legen für die Tatsache, daß nicht ein einziger Deutschnationaler seines Bezirks aus politischen Gründen eine Waffe im Besitz hätte!

Alle Fragen, die Genosse **Kilian** an ihn über die **Gefahr von rechts** richtete, wurden durch Herrn v. Gersdorff entweder **zugunsten der Reaktion** oder **ausweichend** beantwortet. Orgeschformationen bestehen für ihn nicht mehr im Bezirk. „Stadt und Land" ist ein harmloser Verein,

der „Stahlhelm" ist noch harmloser.

Und da er damit rechnen mußte, daß die linke Seite des Ausschusses über den Stahlhelm eine andere Meinung hat, fügte Herr v. Gersdorff ganz ernsthaft hinzu, was ihm vor kurzem über Dölz Beschwerde führende Stahlhelmleute über ihre „absolute Friedfertigkeit" und ihre politische Abstinenz erzählt hatten. Sollte das nun etwa geglaubt werden?

Der deutschnationale v. **Dryander** dagegen konnte fragen, was er wollte, um seine Auffassung zu stützen, daß die Sozialdemokraten unfähige Minister und Oberpräsidenten, die Unabhängigen als Landräte, Gemeinde- und Amtsvorsteher gleichfalls unfähig, dazu aber noch Helfershelfer der Kommunisten seien, daß es über diese letzteren aber nur eine Stimme der Verdammnis gäbe — **stets pflichtete ihm der Merseburger Regierungspräsident bei** und wenn die Fragen nur Seifenblasen, Luftbilder, Schreckgespenste reaktionären Spießbürgerschwätzes waren oder Schwindelmeldungen Hallischer Blätter, wenn nicht gar der Magdeburger Spitzelkloake, deren Lügen bekanntlich sogar Hörsing zu arg stanken, daß er sie ausräumen ließ. Der deutschnationale Märchendichter — Verzeihung: — Berichterstatter schwelgte in Wonne und Zufriedenheit. Nur einmal bekam er einen wehen Stich in sein glückerfülltes Herze: als sein Parteifreund v. Gersdorff **bestätigen** mußte, daß er mit Hörsing einer Meinung gewesen sei, **aus politischen Gründen, die Reichswehr außer bei höchster Gefahr nicht einzusetzen!**

Man erkennt, welchen Wert dieses Zeugnis für die Wahrheitsermittlung hat. Gar keinen.

Interessant genug, um noch festgehalten zu werden, war die folgende Befundung des Regierungspräsidenten. Der Abgeordnete **Heidenreich** (DP.) fragte ihn, ob er Nachrichten über die Aufstellung einer Roten Armee in Halle „durch einen gewissen Lemck" erhalten habe. — Zeuge erwidert:

Jawohl, diese Nachrichten sind eingegangen, und zwar, soviel mir bekannt, von dem Landrat Thiele in Halle!

Ueber die **Landratswahl in Delitsch und Sangerhausen**, die Vergangenheit und Leistungen der unabhängigen **Raute** und **Kasparek**, mußte Herr v. Gersdorff sehr viel erzählen. Nach ihm und dem deutschnationalen Berichterstatter v. Dryander hätte im Delitscher Kreistag bei der Präsidentenwahl der bürgerliche Kandidat die Mehrheit gehabt, wenn der Vorsitzende zugunsten von Raute nicht unterlassen hätte, den Nachfolger eines mandatsmüden Demokraten noch zur Sitzung zu berufen. Das wurde als **Rechtsfehler** bezeichnet. Durch eingehende Befragung aber wurde dem Ausschuß klar, daß ein Rechtsfehler **nicht** vorlag, denn der Verzicht des Demokraten lief erst ein, nachdem die Einladungen zur Sitzung fristgemäß längst versandt waren. Auf einmal, wo es sich um den Vorteil der bürgerlichen Seite handelte, soll die Berufung des neuen Abgeordneten mit verkürzter Frist — Herr v. Gersdorff meinte: telephonisch! — erfolgen. **Sonst, bei Kommunisten, hatte man es nicht so eilig!**

Und **Kasparek** ist natürlich für den Regierungspräsidenten höchlichst verdächtig, den Kommunisten nahe zu stehen. Der gute Gottlieb hat Moskau feierlich abgeschworen, er hat als Landrat sogar kommunistische Amtsvorsteher entsetzt, weil sie zu Moskau hielten, er hat die Kommunistische Partei nach dem Hallischen Parteitag aufs schärfste bekämpft, hat dem „Klassenkampf" sogar die amtlichen Anzeigen entzogen — all' dies **war vergeblich**, von alledem scheint nichts an die Augen und Ohren des Herrn Regierungspräsidenten gedrungen zu sein. Der hält den unabhängigen **Kasparek** unbedingt für einen **verkappten Kommunisten**. Beweis? Wie hätte er sonst von der kommunistischen Kreistagsfraktion — und wie der deutschnationale Berichterstatter meinte: „auf Antrag des Kommunistenführers Schröder"! — eine Gehaltszulage bewilligt bekommen können! — Dem kundigen Menschen wurde diese Art „Wahrheitsermittlung" beinahe komisch. Es war ein Glück, daß ein anderer Zeuge vorgerufen wurde.

Der Regierungsrat **Kielhorn** (Merseburg), Polizeidezernent, wurde befragt, ob den Pressemeldungen über

standrechtliche Erschießungen

und andere Gewalttätigkeiten von Polizeibeamten amtlich nachgegangen worden sei. Der Zeuge erwidert, nur in **zwei Fällen** hätten sich denannte Feststellungen machen lassen. In dem einen handele es sich um die Tötung des Gemeindevorstehers **Posenhauer** (Osmünde), bei der ein Wachtmeister **Böhme** in Betracht komme. Gegen ihn sei ein Strafverfahren anhängig. Das gesamte Material sei der Staatsanwaltschaft übermittelt worden. Im Lennawerk seien nach der Liste des Standesbeamten 80 Leute getötet worden, aber alle bereits im März. Das ist bereits ein Zugeständnis des widerrechtlichen Nötigen; denn im Kampfe sind, da bei der Einnahme des Werkes am 28. März und auch vorher keinerlei Widerstand geleistet wurde, nur wenige Arbeiter zu Tode gekommen.

Darauf wurden die Verhandlungen des Ausschusses auf Freitag vertagt.

Aus dem Preußenparlament.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages hat den Haushalt der **Forstverwaltung** beraten. Der Forstetat schließt in diesem Jahre mit einem Ueberschuß von 849 569 000 Mark ab. Da in den übrigen Einzeletats fast immer riesige Defizite erscheinen, war die Freude vom deutschnationalen bis zum rechtssozialistischen Lager im Hauptausschuß groß; sie spendeten der Forstverwaltung viel Lob. Unsere Genossen stimmten natürlich keineswegs in solche Lobgesänge ein, sondern zeigten, daß das Los der Forstarbeiter trotz der riesigen Ueberschüsse, die die Forstverwaltung aus ihrem Betriebe herausgewirtschaftet hat, zu scharfer Kritik herausfordert. Sie stellten eine Reihe von Anträgen. Um bessere Wohnungsverhältnisse für die im Forstbetrieb Tätigen zu schaffen, verlangten sie die Erhöhung der Ausgaben für Wohnungsbauten usw. von 10 auf 100 Millionen. Trotz der augenscheinlichen schlechten Wohnverhältnisse der Forstarbeiter wurde unser Antrag abgelehnt. Das gleiche Schicksal erlebte ein Antrag, der für Forstkulturarbeiten und dergleichen eine Erhöhung vorsah, und zwar von 24 auf 150 Millionen. Dieser Antrag sollte zugleich auch bezwecken, größere Arbeitsgelegenheiten zu schaffen und ebenso verhüten, daß Waldarbeiter, wie es vielfach vorgekommen ist, entlassen werden. Auch der Antrag, sämtliche Löhne, Renten und Unterstützungen an Beamte, Arbeiter, Witwen und Waisen mindestens in der Höhe des Existenzminimums festzusetzen, wurde abgelehnt.

Der Oberlandforstmeister mußte selbst erklären, daß in der deutschen Waldwirtschaft, namentlich soweit sie privatwirtschaftlich betrieben wird, die ärgsten Mißstände herrschen. Aus Spekulationssucht und Profitsjägerei werden ganze Wälder abgeschlagen und das Holz ins Ausland verschoben. Um diesen skandalösen Zuständen ein Ende zu bereiten, verlangten unsere Genossen von der Regierung, daß sie einen Gesetzentwurf vorbereite, der allen **Privatwaldbesitz in Staatseigentum** überführe. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Die Rechtssozialisten kamen mit der Haltbeit, von der Regierung die Vorbereitung eines Gesetzentwurfes zu fordern, der den „Privatwald unter Staatsaufsicht" stellt. Aber selbst das ging den bürgerlichen Vertretern zu weit, sie stimmten nur dem Antrag der Rechtssozialisten zu, der ein Forstkulturgesetz fordert, lehnten dagegen die Staatsaufsicht über die Privatwälder ab. Die Waldverwüstung wird also weiter fortgetrieben werden, denn der Regierungsvertreter gestand kläglich ein, man habe keine Handhabe zum Einschreiten gegen das Treiben der kapitalistischen Waldzerstörer.

Nach der Erledigung des Forstetats ging der Hauptausschuß zur Beratung des **Landwirtschafts-Etats** über.

Rot und Weiß in Danzig.

In Danzig hatte man die Versammlung für die **Hilfsaktion** unter freiem Himmel ebenso wie die Demonstration für Sowjet-Rußland verboten, weil zu gleicher Zeit die bürgerliche Jugendsportvoche abgehalten wurde. Der Danziger Senat hat durch diese Feindseligkeit gegen Rußland und das ganze Proletariat sowie durch seine Bevorzugung der nationalen Sportiefe aufs neue seine durch und durch reaktionäre Gesinnung offenbart. Die deutschnationalen Gymnasiasten sind diesen Herrschaften natürlich angenehmer als die Massenempfänge des Proletariats, das sich aber durch solche provokatorische Maßnahmen seiner Feinde von seinem revolutionären Ziel nicht im geringsten abbringen läßt und auch seiner Pflicht für Sowjet-Rußland nur um so geschlossener und wuchtiger nachkommt. — Wie es in dem Danziger Reaktionsparadies aussieht, erkennt man auch aus einer Zuschrift an die „Welt am Montag", in der es heißt: „Bei uns ist Monarchismus, Antisemitismus, kurz Reaktion in jeder Form Trumpf. Die Schüler sonnen sich im Glanz des Hakenkreuzes, der flotte Spielbetrieb hat die Reaktionäre in Scharen angelockt, immer wieder hört man das „Heil dir im Siegerkranz". Fast jeden Tag wird es von der Kurkapelle oder der Schupo gespielt. Wehe dem, der dann nicht aufsteht, den Hut abnimmt und mitsingt. Prinz Oskar wandelt im Schmuck des Hakenkreuzes herum". Die ganze Hohenzollern- und Monarchistenspießgesellschaft wird ihre Freiheiten solange weiter treiben, bis das Proletariat endlich Ernst macht und mit eisernen Besen aussegt.

Massenverhaftung von Kommunisten in Braunschweig.

Der Polizeiapparat des Freistaates Braunschweig arbeitet in den letzten Wochen fieberhaft. Täglich werden uns Mitteilungen von Verhaftungen bekannter kommunistischer Genossen gemacht. Auch eine Anzahl Genossen von der KPD. sind jüngst verhaftet worden. Ein Genosse wurde vom Krankenbett, eine Genossin von ihrem einjährigen Kinde weg verhaftet. Der Vater des Kindes ist schon seit 14 Tagen eingesperrt worden. Statt eines offiziellen Polizeiberichtes bringen die bürgerlichen Zeitungen Tartarenmeldungen über die Verhaftung, die als Schwerverbrecher, als Räuber und Plünderer bezeichnet und als zuchthausreif behandelt werden. Minister **Zunke** (USP.), Justizminister von Braunschweig, kann keine Gründe für die Verhaftung der Genossen angeben; ebensowenig der Polizeipräsident, der summ im Auftrag der Staatsanwaltschaft handelt. Anscheinend sucht man erst nach Verhaftungsgründen und setzt den Spitzelapparat mit Waffen-, Dynamitfunden und dergleichen in lebhafte Tätigkeit. Unsere Genossen sind gewarnt und halten die Augen auf!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210909-13/fragment/page=0002

Gegen die Kommunisten.

Das belgische Kriegsgericht in Aachen verurteilte den Parteisekretär, Genossen Artiell aus Mörs, zu sechs Monaten Gefängnis wegen Paßvergehens. Bisher sind Paßvergehen von Angehörigen anderer Parteien nicht mit derartig hohen Strafen belegt worden.

*

In Braunschweig wurden wegen der Dynamitanschläge vor ein paar Tagen mehrere Mitglieder der Kommunistischen Partei verhaftet, obwohl natürlich die Kommunistische Partei nichts damit zu tun hat.

Auslands-Uebersicht.

Horthys Krieg gegen Oesterreich.

Pfaffen im Dienste Horthys.

Wien, 9. September. Die Bandenbewegung in Westungarn wird immer stärker und es besteht die Gefahr, daß in den nächsten Tagen das ganze Burgenland in die Hände der Banden gerät, da infolge der Waffenberaubung durch die Entente die Gendarmerie wehrlos gemacht und nicht zu kämpfen geeignet ist. Im Zusammenhang mit dem Bandenüberfall auf Zagersdorf mußten abermals zwei Pfarrer verhaftet werden, denen nachgewiesen ist, daß sie Führer der Banden waren.

Die Kommunisten verlangen die Bewaffnung des Proletariats.

Die Zentrale der Oesterreichischen Kommunistischen Partei erläßt einen Aufruf zur Bewaffnung des Proletariats, aus dem wir folgendes entnehmen:

"Immer klarer offenbart sich die furchtbare Gefahr, die dem österreichischen und darüber hinaus dem mitteleuropäischen und dem Weltproletariat von den Horthy-Banditen, deren mit Arbeiterblut befleckte Terrorregierung einen Hauptstützpunkt der Weltreaktion bildet, droht. Den österreichischen Monarchisten, die nur auf den günstigen Augenblick lauern, sollen es ungarische Bajonette ermöglichen, hier ein Blutregiment nach Horthy-Muster aufzurichten und dadurch die Brücke nach dem reaktionären Bayern zu schlagen, das sich gleichzeitig anschickt, ganz Deutschland für die offene Reaktion zu erobern.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Die Gefahr ist außerordentlich groß, und die Verantwortung, die auf uns allen in diesen Stunden liegt, ist ungeheuer ernst. An der Grenze steht das schwer bewaffnete Horthy-Ungarn, im Innern ist die Reaktion wohl bewaffnet. Ihre Agenten sitzen in entscheidenden Aemtern. Die Sorge für den Schutz der Freiheit des Proletariats ist so seinen schlimmsten Feinden anvertraut.

Nur das Proletariat allein kann ein zuverlässiger Hort und Schutzwall gegen die Reaktion sein. Aber es ist unbewaffnet, während die Reaktion innen und außen Waffen besitzt.

Darum muß das Proletariat Waffen fordern.

Wenn sozialdemokratische Führer zaudern, die notwendige Entscheidung zu treffen, während die Gefahr von Stunde zu Stunde größer wird, dann müßt Ihr sie zwingen, ihre Pflicht zu tun, müßt Ihr sie vorwärts treiben. Aus Euren Reihen muß unwiederstehlich der Ruf ertönen: Schafft Waffen für das Proletariat."

Eintritt der tschechischen Sozialdemokraten in die Regierung.

Die großen Kämpfe des tschechoslowakischen Proletariats in den letzten Monaten haben die Kommunisten an der Spitze gesehen, während die Sozialdemokraten jeder nationalen Couleur die Bewegung sabotierten. Die Folge ist, daß die Kommunisten gestärkter aus dem Kampf hervorgegangen sind, die tschechischen und deutschen Sozialdemokraten immer mehr ihren Anhang in den Massen verloren und — daher um so kampfhafter an die Eroberung der Ministersessel herangehen. Die erweiterte Parteivertretung der tschechischen Sozialdemokraten hat sich gestern in Prag in einer Konferenz von 850 Delegierten für den Eintritt in die Regierung entschieden. Die deutschen Sozialdemokraten wurden zu „positiver Mitarbeit" aufgefordert. Sie werden der ganzen politischen Lage nach und nach ihrer bisherigen Verräterstellung der Aufforderung gern nachkommen.

Bis jetzt hat die Bourgeoisie all ihre Wünsche erfüllt gesehen. Der freie Handel ist eingeführt, das neue Betriebsrätegesetz ist ein wertloser Fetzen Papier, die Steuern werden Volksmassen aufgepelzt, die Besitzenden werden geschont. Trotz alledem ist das Defizit immer größer geworden. Die Verzinsung der Staatsschuld fordert ungeheure Summen. Daher ist die tschechische Bourgeoisie zu Zugeständnissen an die deutsche gezwungen, um später den gemeinsamen Feind, die Arbeiterschaft, unterzubekommen. Die deutsche Bourgeoisie will daher die „nationalrevolutionäre" Politik (Oppositionsstellung) mit „aktiver Politik" (Teilnahme an der Regierung) vertauschen. Die deutschen Sozialdemokraten als getreue Kapitalsknechte tun das gleiche. Trotzdem wird die neue Regierungsbildung diesmal noch ohne Deutsche erfolgen.

Die tschechischen Zentristen, die trotz vereinzelter Katzbalgereien ein Herz und eine Seele mit der rechten Sozialdemokratie sind, lockt es gleichfalls nach den warmen Sesseln. Sie kehren daher zu ihren alten Freunden zurück. In ihrem stärksten Bollwerk in Jungbunzlau sind sie mit Organ, Organisation und Kasse zu den Rechten übergetreten.

Der Eintritt der tschechischen Sozialdemokraten in die Regierung wird, anstatt ihre Position zu festigen, ihnen bei der Arbeiterschaft den Todesstoß versetzen.

Warum die englischen Arbeiter keine Revolution machen sollen.

Herr Thomas, der Führer der englischen Eisenbahner, blamiert die Amsterdamer Internationale jeden Tag aufs neue. So erklärte er in einer Rede in Cardiff, es wäre eine Narrheit, von einer Revolution in England zu sprechen, denn man müsse bedenken, daß ein Drittel der gesamten Bevölkerung des Landes von Lebensmitteln lebt, die von außen eingeführt werden. Falls aber ein Aufstand in England ausbricht, wäre es unmöglich, diese Nahrungsmittel zu erhalten, und das Ergebnis wäre eine Hungersnot.

Bei uns in Deutschland versichern die Hilferdinge ständig, das deutsche Proletariat dürfe die Macht nicht in die Hand nehmen, denn dann würde die Entente das Land blockieren, und man bekäme nichts mehr zu essen. Nun sehen wir, wie die englischen Menschewisten genau dieselbe Ausrede auch im eigenen Land anwenden. Wenn es nach Thomas-Hilferding usw. ginge, würde die Arbeiterklasse erst am jüngsten Tag das Joch der Kapitalisten abschütteln können.

Der Generalstreik in Spanien.

Durch eine strenge Zensur sucht die spanische Regierung es zu verhindern, daß die Wahrheit über die revolutionäre Arbeiteraktion ins Ausland dringt. "L'Humanité" vermag nun aber doch einen Originalbericht aus Spanien zu veröffentlichen; demzufolge war noch am 3. September der Generalstreik in dem Industriegebiet von Bilbao in vollem Gange. Die Regierung ließ das Streikkomitee verhaften, worauf sofort ein neues gewählt wurde. Auch unter den Arbeitern Madrids gärt es. Die amtlichen Kreise geben zu, daß die Lage sehr ernst ist. Die spanischen Arbeiter vereinen sich unter der Parole: Nieder der Krieg! Es lebe die Revolution!

Unmenschliche Gefangenenbehandlung in Polen.

Warschau, 8. September. Die russisch-ukrainische Repatriierungskommission hat bei der polnischen Regierung Protest erhoben gegen die gewaltsame Entfernung und Mißhandlung eines Mitgliedes der Repatriierungskommission gelegentlich der Abfertigung eines Kriegsgefangenentransports aus dem Lager Strzalkowo. Der Protest beschwert sich über die unerträgliche Lage der russischen Gefangenen in den polnischen Lagern, wo im Laufe von zwei Jahren von der Gesamtzahl der 130 000 Gefangenen 60 000 gestorben sind.

Regierungskrise in Polen.

Paris, 8. September. Nach einer „Temps"meldung aus Warschau ist der Finanzminister wegen der Besprechung des Budgets in der Finanzkommission des Reichstages zurückgetreten. Wie es heißt, soll diese Demission den Rücktritt des ganzen Kabinetts nach sich ziehen.

Proletarische Solidarität für Sowjet-Rußland.

Schwäbische Bauern helfen Sowjet-Rußland.

In Heutingheim, einem kleinen Dorfe bei Ludwigsburg in Württemberg, dessen Bevölkerung fast ausschließlich aus Kleinbauern besteht, wurden durch eine Haussammlung 700 Mk. eingebracht. Dieses Beispiel muß allen ein Ansporn sein zur unermüdlichen Sammeltätigkeit unter allen proletarischen Schichten.

Ein nachahmenswertes Beispiel

proletarischer Solidarität lieferte die Belegschaft der Fabrik Sanitaria in Ludwigsburg, indem sie zur Behebung der Seuchengefahr in Sowjet-Rußland 95 Infektionsspritzen im Gesamtwerte von 8880 Mk. an das Komitee Arbeiterhilfe für Sowjet-Rußland überwies.

Eine Sammelwoche in Tangermünde,

die gemeinsam mit der USPD. veranstaltet wurde, und alle Bevölkerungsschichten umfaßte, brachte über 2000 Mk. ein. Da sich die USPD. für die Ablieferung des gesamten Betrages an das Komitee Arbeiterhilfe für Sowjet-Rußland nicht entschließen konnte, wurde der Betrag geteilt und sind 1000 Mk. sofort an das Komitee Arbeiterhilfe abgeliefert worden. Die vor kurzem veranstaltete Sammlung für Oberschlesien wurde weit übertroffen.

Auch das Beispiel der Tangermünder Arbeiterschaft zeigt, daß die internationale Solidarität und Opferfreudigkeit im Proletariat lebendig ist.

Die Hilfsaktion der französischen Kommunisten.

Paris, 7. September. („Rosta".) Bis jetzt sind 210 000 Frank bei der Kommunistischen Partei Frankreichs und 90 000 Frank bei der Redaktion der „Humanité" für die russische Hilfsaktion eingelaufen.

Pro Mann 50 Mark für Sowjet-Rußland.

In einer Betriebsversammlung der Firma Ladage und Oelke in Hamburg wurde auf Antrag der SPD.-Arbeiter einstimmig beschlossen, pro Mann 50 Mark für Sowjet-Rußland abzuführen.

Gewerkschaftliches.

An alle Arbeitslosenräte Deutschlands!

Werte Genossen!

Da zurzeit infolge Lebensmittelteuerung und neuer Steuerlasten fast alle Arbeiterkategorien in großen Lohnkämpfen stehen, dürfte Euch nachstehende statistische Zusammenstellung des Existenzminimums und der Erwerbslosenunterstützung zur Aufklärung der Arbeiterschaft große Dienste leisten. Aus dieser Zusammenstellung geht deutlich hervor, was die Arbeitslosen leisten müssen, und daß gerade sie alle Veranlassung haben, für ihre Lebensexistenz zu kämpfen. Dies ist den Arbeitslosen in großen Demonstrationsversammlungen klarzumachen, damit sie begreifen, in welchem Maße die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung durch fortgesetzte Steigerung der Lebensmittelpreise schon längst überholt ist.

Nach den Ermittlungen des Direktors des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg, Dr. R. Kuczynski, betrug das jährliche Existenzminimum für Groß-Berlin auf Grund der Lebensunterhaltungskosten:

	Mann	Ehepaar	Ehepaar mit 2 Kindern
April 1921	7 100 Mk.	10 650 Mk.	14 650 Mk.
Mai 1921	7 300 „	10 900 „	14 850 „
Juni 1921	7 900 „	12 000 „	16 200 „
Juli 1921	8 100 „	12 400 „	16 900 „

Nach den obigen Ermittlungen betrug also das Existenzminimum pro Woche:

	Mann	Ehepaar	Ehepaar mit 2 Kindern
April 1921	137 Mk.	205 Mk.	282 Mk.
Mai 1921	140 „	210 „	285 „
Juni 1921	151 „	231 „	312 „
Juli 1921	156 „	238 „	325 „

Das macht im Durchschnitt pro Woche: Mann 146, Ehepaar 221, Ehepaar mit zwei Kindern 301 Mk.

Die Erwerbslosenunterstützung betrug bis Juli 1921:

	Mann	Ehepaar	Ehepaar mit 2 Kindern
	60 Mk.	84 Mk.	132 Mk.
ab 1. August 1921	72 „	102 „	153 „

Die letztgenannten Erwerbslosensätze bedeuten für Tausende von Proletariern ein langsames Sterben.

Das Existenzminimum vom August ist noch erheblich höher als das vom Juli (es beträgt Mann 165 Mk., Ehepaar 251 Mk., Ehepaar mit 2 Kindern 389 Mk. D. Red.), so daß das Mißverhältnis zwischen Erhöhung der Erwerbslosensätze und dem Existenzminimum noch krasser hervortritt, als bei vorliegenden Zahlen.

Ferner teilen wir Euch mit, daß der Reichskongreß der Erwerbslosenvertreter Deutschlands am 23. September 1921, vormittags 9 Uhr, beginnt. Tagungslokal: Magdeburg-Neustadt, Friedrichsplatz 2, „Wintergarten".

Sämtliche Delegierte melden sich zwecks Entgegennahme der Quartiere im U.T.-Restaurant, Große Storchstraße 7, bei dem Genossen Damm.

Berlin, den 5. September 1921.

Reichsausschuß der Erwerbslosenräte Deutschlands.

J. A.: Christ. P. Grünke.

Lohnkämpfe im Reich.

Beendigung des Hamburger Transportarbeiterstreiks.

(ZU.) Hamburg, 8. September. Die Einigungsverhandlungen im Transportarbeiterstreik unter dem Vorsitz des Demobilmachungskommissars führten zu einer Einigung und damit zur Beendigung des Ausstandes der Transportarbeiter. Den Ausständigen der Schwerfuhrwerke wurde eine Lohnerhöhung von 75 Mk., denen in großen Wäschereibetrieben eine solche von 70 Mk. zugebilligt.

Wenn die Arbeiter geschlossen kämpfen, muß der Erfolg immer auf ihrer Seite sein.

Holzarbeiterstreik in Schlochau. In Hammerstein, Kreis Schlochau, sind die Tischler und Sägereiarbeiter in den Streik getreten, da die Unternehmer den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt haben.

Steinbildhauerstreik in München. Die Steinbildhauer Münchens befinden sich im Streik. Sie haben einen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses, welcher die Löhne um 10 Mk. pro Tag erhöhte, abgelehnt. Sie müßten bisher unter den Lohnsätzen der ungelernten Arbeiter und Steinmetzen arbeiten.

Tischlerstreik in Wriezen. Die Tischler in Wriezen befinden sich schon seit dem 25. Juli im Streik. Die Unternehmer lehnen jede Verhandlung über Lohnerhöhung ab.

Streik der Klempner in Rostock. Um ihre Forderungen durchzusetzen, sind die Klempner in Rostock in den Streik getreten.

Der Kampf im Nahrungsmittelgewerbe Groß-Berlins ist durch die beiderseitige Annahme eines für die Arbeiter ungünstigen Kompromisses beendet worden.

Wir stehen an der Spitze

8184

mit unseren bestbewährten **Qualitätswaren** und bekannt **billigsten Preisen!**

Neue Kleiderstoffe

Cheviots in vielen modernen Farben, doppeltbreit . . . . . Meter 25.50
Cheviots marine und schwarz, reine Wolle, doppeltbreit . . . . . Meter 28.50
Kammgarn-Cheviots reine Wolle, 110cmbr. Mtr. 37.50
Kostümstoffe reine Wolle, in soliden Farben, 130 cm breit . . Meter 52,00 39.75

Neue Damenbekleidung

Damen-Blusen aus Sport-Flanell, offen und geschlossen zu tragen 28.75
Kleider-Röcke reine Wolle, in marineblau 58.00
Flausch-Mäntel Reinwolle, hell oder dunkel, mod. Schlupfform 275.00

Baumwollwaren

Hemdentuche grifftige Ware . . . Meter 8.25
Hemden-Barchente sehr haltbar, Mtr. 11.75
Velour-Barchente für Kleider u. Blusen . . . . . Meter 13.75
Bett-Inletts rot und gestreift . . . . . Meter 15.75

Leinen-Klöppelspitzen ca. 4 cm breit . . . . . Meter 1.95
Leinen-Klöppelspitzen ca. 6 cm breit . . . . . Meter 2.95

Geschäftshaus
J. Lewin
Marktplatz 2 und 3.

Zwirn-Spitzen 3 cm breit . . . . . Meter 95 Pf.
Zwirn-Spitzen 6 cm breit . . . . . Meter 1.75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210909-13/fragment/page=0003

Wettbewerb-Verkauf.

Unsere grosse Verkaufs-Veranstaltung ist eine **Einkaufsgelegenheit allerersten Ranges.**
Trotz der anziehenden Preise in allen Abteilungen, infolge **rechtzeitiger, günstiger** Abschlüsse,

hervorragend billige Angebote.

Schürzen

Knaben-Schürzen	aus blauweiß getupften Stoffen mit farbiger Blende . . 10,75	9⁷⁵
Weiße Tändel-Schürzen	mit Träg. a. gestr. Batist, mit Stickerei garn. 19,75	15⁷⁵
Haus-Schürzen	blauweiß getupft	19⁷⁵
Wiener Schürzen	aus gestreiften und getupften Stoffen m. Volant u. Tasche 22,75	19⁷⁵
Wiener Schürzen	aus haltbaren Stoffen in schönen Ausführungen 32,50	29⁷⁵
Blusen-Schürzen	aus doppelseitigem Blaudruck oder gestreiftem Gingham 29,75	24⁷⁵

Wäsche

Untertaillen	aus gutem Wäschestoff, mit Langette	8⁷⁵
Untertaillen	Vorderteil ganz aus Stickerei . . .	16⁵⁰
Damen-Hemden	aus gutem Wäschestoff, mit Langette	24⁷⁵
Damen-Hemden	aus starkfädigem Hemdentuch, mit Stickerei garniert . 36,50	29⁷⁵
Knie-Beinkleider	aus mittelfädig. Wäschestoff, mit breit. Stoffvol. u. Langette . .	24⁷⁵
Knie-Beinkleider	aus feinfädig. Wäschestoff, mit breitem Stickereivolant . . .	34⁵⁰

Trikotagen

Herren-Einsatz-Hemden	makofarbig, mit mod. Einsätzen	29⁷⁵
Herren-Hemden	mit doppelter Brust, makofarbig	29⁷⁵
Herren-Hemden	wollgemischt, gute haltbare Qualität	36⁵⁰
Herren-Beinkleider	kräftige, haltbare Ware 21,75	19⁷⁵
Damen-Schlupf-Hosen	haltbare Qualität 19,75	17⁷⁵
Damen-Reform-Beinkleider	dunkelblau, starke Qualität	19⁷⁵

Gute Strickwolle schwarz u. grau, 1/8 Pfd. **8⁷⁵**

Nähnadeln Brief **25₄**
Makoschnürsenkel Paar **55₄**

Große Posten **Herren-Filzhüte** in allen Weit. u. viel. Farb. 39,00 29,00 **19⁷⁵**

Damen-Schnürstiefel festes Leder . . . . . Paar **78⁰⁰**

Aluminium-Esslöffel Stück **95₄**
Aluminium-Essgabeln Stück **95₄**
Reibeisen Weißblech . . 2,25 **195₄**

Wachstuch ca. 100 cm breit, m. Barchentrück., gute Qualität . . . . Meter **38⁷⁵**

Herren-Artikel

Weiche Sportkragen	Stück	**2⁹⁰**
Farbige Serviteurs	Stück	**4⁷⁵**
Breite Selbstbinder	Stück	**8⁷⁵**
Gummi-Hosenträger	mit Lederstrippe, Paar	**8⁷⁵**
Farb. Oberhemden	mit fest. Mansch.	**79⁰⁰**

Herren-Schnür-Stiefel breite bequeme Form, Paar **135⁰⁰**

Scheuerbürsten Fibre . 2,25 **1⁶⁰**
Suppensiebe mit Gazebod. **2⁵⁰**
Schneidebretter Stück **95 Pf.**

Läuferstoff ca. 65 cm brt., reine Ware, . . . Meter **18⁵⁰**

Fensterleder Stück . . 4.75 **3⁷⁵**

Frisier-Kämme zum Aussuchen . **3⁹⁰**
Seitenkämme Paar **3⁷⁵**

Lanolin-Seife Stück **2⁲⁵**
Bade-Seife große, runde Stücke . . . **3⁷⁵**

Waschkernseife 60-62% Fettgeh. helle Ware, Doppelst. ca. 250 Gr. **2⁶⁰**

Im zweiten Stock:
Großer Gardinen-Verkauf
zu sehr billigen Preisen.

Nussbaum

Das führende Kauf- und Warenhaus Halles. 3171

Edison-Theater, Goethestr. 26

zeigt nur noch heute bis Sonntag

den I. und II. Teil
Stuart Webbs: Im Geheimbund.
8 fesselnde Akte 3183
Beginn: 7 und 9 Uhr.

Vereinigte Kegelklubs des Volksparks. 3181

Sonntag, den 11. September,
im großen Saal des **„Volksparks“:**

Gr. Herbstvergnügen

verbunden mit **Preiskegeln und Preisschiessen.** — Anfang 3 Uhr.
Ab früh 11 Uhr:
Preiskegeln mit Geldpreisen - Bahn I
1. Preis . . . . . **200 Mark,**
2. Preis . . . . **150 Mark** usw.,
Preisschießen mit Geflügelpreisen.
Hierzu ladet ein **Der Vorstand.**

Jenneweitz.

Sonntag, den 11. September,
im „Schwarzen Adler“: 3179

Großes Preiskegeln.

Schießen und Verlosung. — Im Saale Kränzchen.
Freie dramatische Vereinigung 08.

Achtung! Achtung!

Volkshaus - Jeßnitz.

Sonnabend, den 10. September 1921, abends 8 Uhr:

Großes Konzert

ausgeführt von der Musiker-Vereinigung Jeßnitz unter persönl. Leitung des Herrn Musikdir. Modek.
— Eintrittspreis: 2.50 Mk. inkl. Steuer. —
Hierzu laden wir die gesamte Arbeiterschaft von Jeßnitz und Umgegend freundl. ein *1122
Der Arbeiter-Bildungsausschuss.

Sohlleder-Ausschnitt

billigst. 1179

Paul Andersch,
Magdeburger Strasse 8.

Kommunistische Jugend Halle

Sonnabend, den 10. September 1921, abends 1/2 8 Uhr, im großen Saale des „Volksparks“:

Begrüßungsfeier

der Delegierten zum Reichskongreß der Kommunistischen Jugend Deutschlands.

Mitwirkende:
Reinhold Schönlank, Ansprache, **Elisabeth Göhlsdorf,** Rezitation,
Hans Koch, Klavier, **Willi Schmidt,** Violine, **Otto Schwendler,** Cello.

Rauchen ist zu unterlassen. Im Saale wird nicht serviert.
Eintritt 3 Mk.
Programme sind kostenlos an der Kasse zu entnehmen. F
Karten im Vorverkauf in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44, und im Friseurgeschäft von Kutschbauch, Große Klausstraße 7.

Stadttheater

Sonnabend, d. 10 Septbr., Anfg. 7½, Ende 10 Uhr:
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper v. Rossini.
Sonntag nachmittag: **Die goldne Eva.**
Sonntag abend: **Siegfried.**

Geldschein-Taschen 3176
in **prima Leder.**
H. Krasemann,
Lederwaren-Spezial-Geschäft.
nur Seimeerstr. 19.

Gelegenheitskäufe
in Möbeln, Polsterwar., Betten usw. 1150
Klara Rust,
Sternstr. 6, Telephon 3579.

Schulbücher aller Art
Volksbuchhandlung.

Großhof Canena

Sonntag, den 11. September:

Saalweihe,

verbunden mit Preisschießen. 3178
1. Preis: 1 Schwein.
Es ladet freundl. ein **Georg Wenkel.**

Vereinen und Gesellschaften steht das
Hallesche Stadttheater-Orchester
für Konzerte wieder zur Verfügung.
Anfragen und Aufträge sind zu richten an den Orchestervorstand und Geschäftsführer Matthias Brandmaier. Die Geschäftsstelle. Alte Promenade 1a (Fernruf 1199) in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch. 3175

Erste Weißenfels. Genossenschaftsschuhfabrik
— e. G. m. b. H. —

Schuhwaren aller Art

in nur **bester Lederausführung.** Jeder Zwischenhandel ist ausgeschlossen, darum **solideste, angemessene Preise.** Für die dem Bezirkskartell angeschlossenen Mitglieder findet der Verkauf an folgenden Stellen statt:
Weißenfels im Lager, Schillerstr. 11, Hof — **Merseburg** beim Bezirkssekretär **Wilh. Beckling,** Weißenfelser Straße 6 — **Halle** beim Gewerkschaftssekretär **Kurt Bachmann,** Thomasiusstr. 47 III — **Bitterfeld** beim Gewerkschaftssekretär **Otto Keitel,** Holzweißiger Straße 1 II — **Sangerhausen** bei **Frau Glatter,** Magdeburger Straße, Arbeitsnachweis — **Teuchern** bei **Aug. Brückner,** Zeitzer Straße — **Naumburg** bei **Franz Neubert,** Windmühlenstraße 6a III — **Zeitz** bei **August Dietzschold,** Donatiesstr. 19 III — **Gr.-Kayna** bei **Albert Grube,** Nr. 62. 1151

Billige Regattes
Stück **15⁰⁰ 9⁵⁰** 3177

Breite Binder
Stück **15⁰⁰ 9⁵⁰**

Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2, eine Treppe, Eing. Sternstr.

Empfehle ständig gute
hausschlachtene Wurstwaren und frisches Fleisch
in bester Qualität zu soliden Preisen.
Artur Reinicke, Fleischermeister,
Dessauer Straße 16. 1152

Ansichtskarten

empfiehlt Volksbuchhandlung, Harz 42|44.

MITTELDEUTSCHE 1184

Kochkunst-, Hotel- und Gastwirtefach-Ausstellung

verbunden mit Artikeln verwandter Gewerbe,
veranstaltet vom Verein der Gastwirte von Halle a. d. S. und Umgegend
vom 10. bis einschl. 18. September d. J. in Halle a. d. S.
in allen Räumen der „Saalschloßbrauerei“ und des „Zoologischen Garten“ nebst Neubauten.
Geöffnet von 1/2 10 morgens bis 1/2 9 Uhr abends. — Kassenschluss 1/2 8 Uhr.
Täglich: Konzert in beiden Lokalen. **Eintritt Mk. 3,50** (Steuer abgelöst). Hochinteressant, lehrreich für jedermann.

Tüchtigen

Karosserie-Schreiner,

perfekt in allen feinen Arbeiten,
Kastenmacher
und **Wagen-Lackierer**
suchen
Kruck-Werke,
G. m. b. H., *1174
Frankfurt a. M., Galluswarte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210909-13/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 9. September 1921.

An die Zehnergruppenführer!

Die gesamte Parteiorganisation muß in diesen bewegten Zeiten eingestellt sein auf die höchste Aktivität. Jedes Mitglied muß in den kommenden Lohn- und Steuerkämpfen, Demonstrationen und Streiks für die Herstellung einer kampfbereiten Einheitsfront arbeiten.

Um das möglich zu machen, muß jeder Zehnergruppenführer sofort zu jedem einzelnen Genossen in die Wohnung gehen und ihn fragen:

1. Ob in seinem Betrieb und in seiner Gewerkschaft eine Fraktion besteht.
2. Ob die Fraktion Stellung genommen hat zu den Lohnbewegungen.
3. Ob von der Fraktion das Material (Rededispositionen, Resolution und Anleitung der Partei) vom Parteibureau oder in den Ortsgruppen des Bezirks vom Ortsgruppenvorsitzenden abgeholt sind.
4. Ob in dem Betrieb und in der Gewerkschaft bereits Stellung genommen ist zur Teuerung, hat in diesen Versammlungen ein Genosse von uns gesprochen, ist die Resolution angenommen.
5. Wenn keine Fraktion besteht, muß der Genosse mit der Bildung sofort beauftragt werden. Material gibt es durch die Partei.
6. Wenn keine Betriebs- oder Gewerkschaftsversammlungen stattgefunden haben, sind diese sofort einzuleiten, Material hierzu auch von der Partei anfordern.

Genossen, an die Arbeit, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben!

Die „Wahrheit über Sowjet-Rußland“.

Die Materialsammler der antibolschewistischen Liga an der Arbeit.

Die russische Naturkatastrophe wird von den unabhängigen Bolschewistenfressern jetzt dazu benutzt, um gegen den ersten proletarischen Arbeiterstaat in der Art der „Antibolschewistischen Liga“ Stimmung zu machen. Nachdem Dittmann und Martow nicht mehr ziehen, schickt die unabhängige Parteizentrale den „Nationalökonomen“ Friedrich Minck, den Mitarbeiter des Kampfbuches für Betriebsräte, in Deutschland umher und läßt durch diesen Wissenschafter den Gegnern der proletarischen Herrschaft verkünden, was durch die russischen Konterrevolutionäre, die „Antibolschewistische Liga“ und anderen Bolschewistenfressern bereits in viel besserer Form der Oeffentlichkeit bekannt ist.

Trotz der schamlosen Hetze gegen den ersten proletarischen Staat und gegen die russischen Arbeiter, die sich der unabhängige Nationalökonom gestern abend im „Volkspark“ erlaubte und trotz des demagogischen Aufbaues seines Vortrages konnte Herr Minck ohne Störung seine „Wahrheiten über Sowjet-Rußland“ aus seinem Manuskript vorlesen. Die stark vertretene Arbeiterschaft übte äußerste Disziplin. Sie wollte in sachlicher Weise den Ausführungen dieses antibolschewistischen Subjekts entegegentreten. Doch dazu wollten es die unabhängigen Antibolschewisten, die ihrem Redner in ganz fanatischer Weise Beifall klatschten, nicht kommen lassen. Gleich bei dem ersten Diskussionsredner, einem Delegierten der FAU., wurde es so unruhig im Saale, daß er nicht verstanden werden konnte. Nachdem die Redezeit nunmehr auf zehn Minuten beschränkt worden war, sprach Genosse Drechsler. Er führte aus, daß die deutsche Arbeiterschaft in erster Linie mit schuldig daran sei, daß in Rußland der sozialistische Aufbau noch nicht weiter fortgeschritten sei. Hätte Deutschland sich nach der Revolution nicht nach dem Westen, sondern nach dem Osten orientiert, so wäre jetzt in Rußland nicht nur der Grundstein für eine sozialistische Wirtschaft gelegt, sondern dann wäre Rußland heute so weit, daß es Deutschland helfen könnte. Als nächster Redner sprach Genosse Bartels. Er zitierte eine Stelle aus einem Gespräch, das der Unabhängige Minck mit unserem Genossen Scholze in Rußland geführt habe. Minck hat dem Genossen Scholze u. a. erklärt:

„Ich bin ganz erstaunt gewesen über die Stärke des kommunistischen Gedankens in Rußland. Ich kann und konnte nicht genug die heroischen Leistungen der russischen führenden Kommunisten bewundern. Die Kinderheime und Klublokale der Arbeiter sind etwas vorbildliches. Diese Schulen und Bildungsstätten für das Proletariat findet man bestimmt in keinem Land der Erde und zwingt jeden, den Hut zu ziehen vor solchen Leistungen. Die freiwillige Hingabe der Parteilosen und Nichtkommunisten sei nur auf die Dauer möglich gewesen durch das gute Vorbild, das die Kommunisten bei allen Gelegenheiten gegeben haben.“

Zum Schluß sprach der zufällig hier anwesende Genosse Duncker, der unter großer Unruhe die Ausführungen des Herrn Minck und das Verhalten der unabhängigen Arbeiter scharf verurteilte. Herr Minck habe, bevor er nach Rußland gereistt sei, ihn aufgesucht und ihn um Legitimation und Empfehlungen gebeten. Er habe, in dem guten Glauben, einen Mann vor sich zu haben, der wirklich ehrlich für die Entwicklung des Kommunismus begeistert sei, ihm auch eine Legitimation ausgestellt. Doch schamlos sei es von Herrn Minck, das Vertrauen eines Kommunisten zu mißbrauchen und im Lande herumreisen und für die „Antibolschewistische Liga“ Propaganda zu machen. Begreifen könne er es aber nicht, wie unabhängige Arbeiter einer derartigen antibolschewistischen Hetze, die sich gegen ihre russischen Arbeits- und Klassengenossen, die den Grundstein für eine ungeheuerliche Entwicklung gelegt hätten, richteten, noch zujubeln könnten. Die übrigen Ausführungen gingen in dem ungeheuren Lärm unter. Als der Versammlungsleiter dem Referenten das Schlußwort erteilen wollte, wurde von den revolutionären Arbeitern stehend die Internationale gesungen und Hochrufe auf die Weltrevolution und auf das von den unabhängigen Sozialisten geschmähte Sowjet-Rußland ausgebracht.

Gemeiner Bodenwucher.

Uns wird geschrieben: Die Firma Friedmann u. Weinstock besitzt an der Huttenstraße, zwischen Beesener Straße und Röpziger Weg, einen zirka 14 Morgen großen Ackerplan, welcher in kleinen Parzellen von ¼ Morgen Größe an 40 bis 50 kleine Leute verpachtet war. Der Pachtpreis betrug erst 20 Mk. pro Parzelle und stieg im Jahre 1921 auf 33 Mk. Jetzt setzte sich eine hiesige große Maschinenfabrik mit dem Vertreter der Besitzerin des Ackers in Verbindung, um diese 14 Morgen für ihre Belegschaft auf zehn Jahre zu pachten. Herr Thielecke, Weingärten 30, als Vertreter der Besitzerin, verlangte aber einen solch hohen Pachtpreis, daß die Firma von einer Pachtung absehen mußte; denn sie wollte ihrer Belegschaft nicht zumuten, einen Wucherpreis zu bezahlen. Von dieser Unterhandlung erfuhr der Arbeiter am städtischen Wasserwerk, Lorenz Czech, Beesener Straße 49. Flugs ging er zu Herrn Thielecke und bot noch einige hundert Mark mehr; denn was die große Maschinenfabrik nicht bezahlen konnte, das konnte eben der Arbeiter. Also die 14 Morgen Ackerland bekam der Arbeiter Czech. Nun machte er gleich am nächsten Tage den jetzigen Kleinpächtern bekannt, daß der Acker von jetzt an von ihm verpachtet wird, und zwar kostet der ¼ Morgen nicht bloß 33 Mk. wie bisher, sondern — man staune — 140 Mk. pro Jahr und sollten sich die Pächter innerhalb drei Tagen entschließen. Darüber natürlich allgemeine Entrüstung unter den jetzigen Pächtern und die allgemeine Stimmung war, daß sie diesen Wucherpreis nicht zahlen wollten. Aber mein Arbeiter Czech kennt seine Klassengenossen. Denn schon nach einem Tage kamen doch einige und bezahlten diesen Wucherpreis, weil doch die Kartoffeln in diesem Jahre schon 80—90 Mk. pro Zentner kosten und nächstes Jahr vielleicht noch mehr. Ja, ja, erst wird tüchtig geschimpft und gejammert über diesen Wucher und dann geht man hin und wirft seine sauer verdienten Groschen diesen Wucherern doch in den Rachen. Der größte Teil der jetzigen Pächter wird es sich jedoch wohl noch überlegen, und die Zahlung dieses Wucherzinses ablehnen. Es hätte hier aber unbedingt eine Einmütigkeit zustande kommen müssen, so daß dieser christliche Arbeiter die 14 Morgen selbst auf dem Halse behalten müßte. Auch hier tritt wieder so recht die Uneinigkeit der Arbeiter zutage, indem sie dem Wucher direkt die Wege ebnet. Ein Teil der jetzigen Pächter ist aber so aufgebracht, daß sie das Amtsgericht (Pachteinigungsamt) angerufen haben.

Die Pflicht jedes Kommunisten u. jeder Kommunistin ist, im Konsumverein **Mitglied zu sein.**

„Stahlhelm.“

Sie sind noch da und rüsten weiter!

Mit Protesten und Demonstrationen kämpft man die Reaktion nicht nieder. Bestenfalls treibt man sie auf einige Tage in ihre Schlupfwinkel zurück, aus denen sie aber dann sehr bald um so frecher und dreister sich wieder hervorwagt. Die Stahlhelmbündler wissen nur zu gut, daß alle Proteste und Demonstrationen der Arbeiterschaft leere Drohungen sind und daß alle großen politischen Bewegungen nach einem ersten kühnen Anlauf immer wieder versanden müssen, weil die Führer der SPD., USPD. und der Gewerkschaften bisher noch nicht den Mut fanden, gegen die reaktionären Provokationen die kampfbereite Arbeiterschaft in den Kampf zu führen. Dieses feige Verhalten nutzen die Stoßtrupps der Reaktion natürlich aus, und gehen überall zur Offensive über. So hatte denn auch die geschlossene Arbeiterschaft in den letzten Wochen überall die Stahlhelm-Veranstaltungen verhindert und war bereit, den Kampf gegen die monarchistische Reaktion weiterzutreiben, bis es plötzlich der SPD. vor ihrer eigenen Courage Angst wurde und sie die in Bewegung befindlichen Massen wieder schnellstens zurückrief. „Stahlhelm“ und andere reaktionäre Stoßtrupps treten nun sofort wieder auf den Plan und denken gar nicht daran, ihre Bestrebungen zugunsten einiger sozialdemokratischer Versöhnungsapostel aufzugeben. Sie haben sich von dem ersten Schreck wieder erholt und führen bereits dieselbe freche und herausfordernde Sprache wie vordem.

Bayern ist das Musterländle für bürgerlichen Ordnungssinn geworden und nach diesem (blutterroristischen) Vorbild soll auch das übrige Deutschland umgewandelt werden. So wollen es wenigstens die Hakenkreuzler. In dem Kampfe um diesen „Ordnungs“-staat wollen sie auch die bayrischen Kahr-Poehner-Maßnahmen durchführen, d. h. durch organisierten Mord gegen die Führer der Arbeiterschaft, durch dauernden Belagerungszustand, durch Verbote der kommunistischen Presse usw. wollen sie ein nationales Deutschland errichten und alles vernichten und unterdrücken, was nicht auf Hakenkreuz und Stahlhelm schwört. Von Bayern aus soll der frisch-fröhliche Zug neuen Lebens ausgehen, der selbst vor dem stolzen Gebäude der freiesten Republik der Welt mit seinen November-Errungenschaften nicht Halt machen will. Die Zeit ist nicht mehr allzu fern, wo von Bayern aus die „große nationale Welle“ Deutschland überfluten wird, so rufen sie der Arbeiterschaft entgegen und ein Redner dieses Stahlhelmbundes, der in der letzten Monatsversammlung des Hallischen „Stahlhelm“ über die Zustände im „Ordnungs“staat Bayern sprach, weiß bereits, daß in ganz kurzer Zeit eine neue (kommunistische) Bewegung von Hannover (!!) aus einsetzen wird, die von Trotzkis letzten Goldmillionen finanziert, nochmals versuchen wird, Deutschland nach russischer Art umzuformen.

Ausgerechnet von Hannover, dem Reiche des starken und nationalen Noske, soll die kommunistische Bewegung ausgehen!

Die Arbeiterschaft darf sich durch die „Maßnahmen“ der Regierung nicht irreführen lassen, sondern muß sich um die revolutionäre Kampforganisation zusammenscharen und zum Handeln gegen dieses reaktionäre Gesindel bereit sein. Nur der entschlossene Kampfwillen der Arbeiterschaft bietet Gewähr für Ruhe und Ordnung und weiß mit den reaktionären Organisationen fertigzuwerden

„Dienstliche“ Attentate auf Frauen.

Viermal Vorbestrafte als „Schutz“-Polizisten.

Ein Staatsanwalt des Hallischen Sondergerichts liebte es, die angeblichen „Greueltaten“ der mitteldeutschen Arbeiter während der Märzaktion denen des dreißigjährigen Krieges zur Seite zu stellen. Die Verhandlungen gegen Angehörige der „Schutz“-Polizei (und wieviel Verbrechen gar werden niemals „verhandelt“!), korrigierten die staatsanwaltlichen Auslassungen recht erheblich. Diese Verhandlungen zeigten, daß gerade die Schandtaten der zur „Beruhigungsaktion“ Berufenen nur in den Greueln des dreißigjährigen Krieges und den — deutscherseits in Belgien verübten ihresgleichen haben. Zu den nur manchmal bestrittenen Vorrechten einer als Hüter der Staatssicherheit erkorenen Soldateska gehört neben dem Mord-, Marterungs- und Plünderungsprivileg, wie man erst jetzt erfährt, offenbar auch die Freiheit, dienstliche Attentate auf Frauen und Mädchen auszuführen. Wegen der Unvorsichtigkeit, in Ausübung dieses schweren Sicherheitsdienstes die Aufmerksamkeit der Besitzerin des Hauses, in das sie drangen, unnötig auf sich gelenkt zu haben, saßen zwei „tapfere Kämpfer für Ordnung und Recht“, Ernst G. und Otto K., auf der Anklagebank des Schöffengerichts Halle. Da G.'s Strafregister nicht weniger als **vier Vorstrafen wegen Eigentumsvergehens** aufweist, ist seine Auswahl zum Wächter des das Privateigentum heiligenden Staates besonders verständlich. Vorsichtigerweise schloß das Gericht die Oeffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung aus. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß die beiden in einer Märznacht „dienstlich“ und mit Schußwaffe und Handgranaten bewehrt, in Halle den Zugang zu einer Wohnung erzwungen und sich zu zwei jungen Mädchen, die allein waren, ins Bett gelegt hatten. Dabei hatten sie gedroht, im Falle der Alarmierung von Nachbarn eine Handgranate zu werfen! Der Amtsanwalt hatte wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Nötigung — 6 Wochen Gefängnis beantragt. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis.

Eine 30prozentige Tariferhöhung bei der Eisenbahn

wird jetzt schon vom Reichsverkehrsministerium für Dezember angekündigt. Die Teuerungswelle die jetzt eingesetzt hat, wird natürlich alles hinter sich herziehen, sodaß auch die staatlichen Verkehrsunternehmen wie Post, Eisenbahn usw., weil sie nach kapitalistischen Grundsätzen betrieben werden, dieser Steigerung folgen müssen. Diesen Preiserhöhungen werden neue Preiserhöhungen folgen müssen, da ja mit den Preiserhöhungen auch die Geldentwertung fortschreitet. So geht es nun schon einige Jahre, bis die Schraube ohne Ende doch einmal ein Ende findet, vielleicht ein jähes Ende.

Das Reichsverkehrsministerium teilt zu der geplanten Tariferhöhung mit, daß die Jahreseinnahmen der Reichsbahnen für 1921 den Etatanschlag erreichen und die Jahresausgaben den Etatanschlag nicht überschreiten würde. Die Teuerung habe eine wesentliche Veränderung der seitherigen Verhältnisse hervorgerufen. Die nötig gewordene Heraufsetzung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter, sowie die Preissteigerung wichtiger Bau- und Betriebsstoffe verursacht einen Mehraufwand, der auf rund 7 Milliarden Mark zu schätzen sei. Zur Deckung dieser Mehrausgaben müsse eine Steigerung der Einnahmen und eine Tariferhöhung im Güter- und Personenverkehr erstrebt werden, die durchschnittlich 30 Prozent betragen solle. Die neuen Tarife sollen im Güterverkehr ab 1. November 1921 und im Personenverkehr ab 1. Dezember 1921 Geltung erhalten.

* **Quartiere** für die Delegierten der Reichskonferenz der Kommunistischen Jugend werden noch immer gesucht. Genossen, übt Solidarität und meldet sofort Quartiere im Jugendsekretariat, Lerchenfeldstraße 14, oder in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44 an.

* **Auf die Begrüßungsfeier** der Kommunistischen Jugend weisen wir nochmals hin. Sie findet am Sonnabendabend ½8 Uhr im großen Saale des „Volksparkes“ statt. Das reichhaltige Programm verspricht einen künstlerischen Genuß. Wir erwarten Massenbesuch. Näheres ist aus öffentlich ausgehängten Plakaten und im Anzeigenteil ersichtlich.

* **Beschulung taubstummer Kinder für Ostern 1921.** Die taubstummen Kinder, die bis Ostern 1922 das 7. Lebensjahr vollendet haben, müssen bis Freitag, den 30. September, dem Bureau der Schulverwaltung, Große Märkerstraße 10 I, namhaft gemacht sein. (Siehe auch Anzeige.)

* **Das Hallische Stadttheaterorchester** steht Gesellschaften und Vereinen wieder für Konzerte zur Verfügung. Anfragen und Aufträge nimmt der Geschäftsführer Matthias Brandmeier entgegen. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch, Alte Promenade 1a. (Siehe auch Inserat.)

* **Stadttheater.** Heute, Freitag, abend 7½ Uhr, werden Schillers „Räuber“ wiederholt. Sonnabend und Montag „Der Barbier von Sevilla“. Sonntag nachmittag 3 Uhr Volksvorstellung „Die goldne Eva“. In der Sonntagabend-Aufführung gastieren Ernst Possony vom Stadtheater in Leipzig als Alberich und Kammersänger Dr. Paul Kuhn, Berlin als Mime in Richard Wagners „Siegfried“.

* **Zwei außergewöhnliche Menschenwunder** werden von Sonntag an zum Jahrmarkt in Halle zu sehen sein. Es ist „Juliana“, das Gorillamädchen (halb Weib, halb Gorilla), sowie „Piocho“, der größte Indianerriese aller Zeiten. „Juliana“ ist eine menschliche Abnormität, sie wird jedoch nicht wegen ihres tierischen Körperbaues das Gorillamädchen genannt, sondern wegen ihrer affenartigen Behaarung, die sich über den größten Teil ihres gesamten Körpers hinwegzieht. „Juliana“ ist erst 18 Jahre alt, erregte jedoch schon früh das Interesse der Aerztewelt und wurde zuletzt auf der Universität Frankfurt am Main durch Professor Herxheimer der Anthropologischen Gesellschaft vorgestellt und durch den bekannten Museumsdirektor Geisler modelliert. — Nicht weniger interessant ist ihr Begleiter, der Indianerriese „Piocho“, der mit 17 Jahren eine Größe von 2,45 Meter aufweist.

* **Feuer.** Gestern nachmittag geriet auf dem Güterbahnhof Trotha beim Vorbeifahren eines Personenzuges eine mit Stroh beladene Lore in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach etwa vierstündiger Tätigkeit wieder abrücken. Der entstandene Schaden ist erheblich.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurde in ein Herrenkleidergeschäft am Bahnhof eingebrochen und Gummimäntel, Ledergamaschen ohne Naht, Lederhandschuhe, Mützen, Reiseschuhe, Akten-, Geld-, Brief- und Zigarrentaschen sowie andere Lederwaren, Rasierapparate, Hosenträger, Socken, Schlipse, Oberhemden, Rucksäcke, Schirme u. dergl. gestohlen.

Ammendorf. Für die Rußland-Hilfe. Am Sonnabend, dem 10. September, abends 8 Uhr, findet in der „Broyhan-Schenke“ eine Matinee statt, an dem der Arbeiter-Gesang-Verein, der Arbeiter-Turn-Verein, die Dramatische Abteilung und die Kommunistische Jugend mitwirken. Der Reinertrag fließt der Rußland-Hilfe zu.

Bruckdorf. Schweres Eisenbahnunglück. Vorgestern abend 10 Uhr wurde die Rangiermaschine vom Alwiner-Verein durch eine Rangiermaschine der Staatseisenbahn umgeworfen. Hierbei wurde der Rangierer Hanisch aus Halle getötet und der Brikettaufseher Böttcher schwer verbrüht. Die Gleisarbeiten sind wieder hergestellt.

Theater und Musik.

Stadttheater Halle.

Die Walküre, der zweite Teil von Wagners Ring, scheint zuerst nur rein episodischer Natur zu sein. Bei näherem Hinsehen aber bemerkt man, daß zwei Prinzipien im Gegensatz zueinander stehen, deren Wechselwirkung die tragende Idee des Dramas abgibt. Wotan vereinigt beide Prinzipien in sich. Das eine, Verlangen nach Macht und Weltherrschaft, kann er nicht aufrecht halten, da Verträge die Ausdehnung seiner Rechtssphäre bedingen. Seinen Plan, durch Erweckung von Helden trotzdem seinen Machtbereich zu erweitern, scheitert aber auch wieder an der Bedingtheit dieser Rechtssphäre. So verzweifelt er an allem und wünscht sich nur eins: das Ende! Brünhilde jedoch nimmt den letzteren Gedanken Wotans auf und tritt für ihn ein, sich damit bewußt in Gegensatz zu Wotan selbst stellend. Sie verkörpert somit Wotans zweites Ich, so daß die Entwicklung der Haupthandlung sich gewissermaßen darstellt als das Gegenspiel zweier Ideen: des Kampfes zwischen frei sich auswirkendem Heldentum gegen beschränkte Gesetzlichkeit. Dieser Kampf entsteht um Siegmund und Sieglinde. Und schon gleich zu Beginn erfährt er eine entscheidende Wendung. Wotan, abhängig von den Verhältnissen und nicht stark genug, ihnen zu trotzen, verzichtet in dumpfer Verzweiflung auf die Freiheit seines Handelns. Sein Wille ist gebrochen und hat einem stumpfen Sich-in-die-Dinge-fügen Platz gemacht. Da tritt Brünhilde auf den Plan. Sie weiß nichts von schwächlicher Resignation. Sie kennt nur Liebe, nur das ungehemmte Auswirken dieser aus gefühlsmäßigem Empfinden strömenden Liebe, die alle Schranken überwindet, welche Recht und Verstand ihr zu setzen drohen. So tritt denn die leitende Idee des Dramas, durch Symbolismus allerdings etwas verschwommen, hervor: der Gedanke der Weltherrschaft wird abgelöst oder besser verklärt durch die Liebe!

Maria Günzel-Dworski spielte gestern die Brünhilde, die Trägerin des Liebesgedankens. Klanglich störte die etwas im Kehlkopf steckenbleibende Tonbildung, ein Uebelstand, der sich bei sorgfältigem Studium beseitigen lassen dürfte. Im übrigen berührte die Künstlerin gesanglich noch am sympathischsten. Darstellerisch blieb die Leistung nicht ganz auf derselben Höhe. Die Armbewegungen waren zu typisch theatralisch und entschieden übertrieben. Das Herumgegreife in der Luft wirkte allmählich etwas ernüchternd und — man verzeihe — lächerlich. Was in diesem Punkte die Künstlerin zuviel an Aktivität besaß, fehlte dem Wotan des Herrn Kerzmann. Gewiß: dem obersten der Götter ziemt Würde und Gemessenheit. Aber deswegen braucht man sich doch noch nicht die steifleinene Gespreiztheit einer Stoffpuppe zum Vorbild zu nehmen. Nur einmal ging Herr Kerzmann mehr aus sich heraus: im Anfang des dritten Aktes, als er zornig Brünhilde ob ihres Ungehorsams ausschalt. Sollte vielleicht der große Blumenkorb belebend gewirkt haben? Dann wäre es vielleicht doch besser, das nächste Mal ihn gleich am Anfang zu dedizieren! Stimmlich vermied der Künstler diesmal mit mehr Glück das wimmernde Ziehen der Intervallverbindungen, doch drang hin und wieder ein leicht heulender Ton durch. Vielleicht wird's noch! Hans Waldburgs Siegmund hätte als ganz gute Leistung angesprochen werden können, wenn — ja wenn dem Gesanglichen delikatere Behandlung zuteil geworden wäre. Dem Piano fehlt es noch an sinnlich berückender Weichheit, während das Forte trotz beträchtlichen Stimmaufwandes etwas spröde und eckig klingt. Zweifellos aber hat Herr Waldburg in letzter Zeit einige Fortschritte gemacht. Mit Hilde Voß (Sieglinde) und Henriette Böhmer (Fricka) konnte man zufrieden sein. Kapellmeister Braun leitete das Orchester mit Sinn für rythmische Lebendigkeit und sorgfältige dynamische Abstufung. Doch hat es sicher schon bessere Tage gehabt. Holz- und Blechbläser intonierten nicht immer rein, und den Bratschen und Celli passierte bei einer unisonen Solostelle ein auffallendes Malheur. Kurz — die Ausführung ließ noch manchen Wunsch offen.

Mw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210909-13/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Der „Landbund" und der „feine Ton".

Unter dem Titel: „Der feine Ton" bringt der „Landbund für die Provinz Sachsen in Nr. 36 vom 3. September einen Artikel, der zum meisten gegen die SPD. und USPD. bzw. deren Parteiblätter gerichtet ist, an dessen Schlusse aber auch „Die Tribüne" einen Hieb erhält. Der Artikel: „Landbundfrechheit" in der Nummer des „Roten Kurier" vom 4. August hat es den Herren vom „Landbund" angetan. Er bringt einige Sätze aus diesem Artikel, die beweisen sollen, daß „Die Tribüne" nicht besser als die Blätter der USPD. und SPD. den „feinen Ton" zu wahren versteht. Es handelt sich um die Sätze, in denen das Landproletariat zur Solidarität mit ihnen hungernden städtischen Brüdern im Kampfe gegen die Aushungerungspläne der Führer vom „Landbund" aufgefordert wird. Diese Sätze scheinen den Herren vom „Landbund" mächtig schwer im Magen zu liegen, so daß er sich ihrer bei den kommenden Wahlkämpfen erinnern will. Wir haben nichts gegen diese Absicht, empfehlen vielmehr den Herren vom „Landbund", den ganzen fraglichen Artikel: „Landbundfrechheit" aus dem „Roten Kurier" und nicht, wie der Landbündler schreibt, aus der „Tribüne" als Wahlflugblatt verbreiten zu lassen. Der Erfolg wird gewiß nicht ausbleiben, wenn er auch für den „Landbund" nicht vorteilhaft sein dürfte. Die Landproletarier werden dann erkennen, daß dieser Artikel nur die Wahrheit enthalten hat und sie werden die Mahnung zur Solidarität mit dem städtischen Proletariat gewiß beherzigen.

Um nun aber auf den „feinen Ton" zurückzukommen, den nicht recht wahren zu können uns der „Landbund" vorwirft. Da müssen wir allerdings gestehen, daß dies der „Landbund" besser versteht. Und wir wollen dies mit einigen Beispielen belegen. In seinem Leitartikel: „Sturmzeichen" schreibt der „Landbund" folgende Sätze:

„Der Erfolg (des Erzberger-Aufrufs der Soz. Korr. R. d. T.) hat sich bereits gezeigt: Plünderung und Gewalttat, trutzige Verachtung des Regierungsverbotes, das sich gegen öffentliche Umzüge wendet, frechste Mobilmachung des Pöbels: In Halle stürmte man die Jubiläumsfeier eines Kriegervereins in der „Bergschenke", riß die Fahne ab, hauste wie wahnsinnig und traktierte harmlos Feiernde mit Stuhlbeinen und Bierseideln."

Davon, daß diese „harmlos Feiernden" Revolver zum Morden bereit hielten, kein Wort. Doch weiter:

„In Berlin aber ist schon wieder Blut geflossen: Der Pöbel vergriff sich an Reichswehrsoldaten und Schutzpolizisten, die mit der Waffe in der Hand ihr Leben verteidigen mußten."

Oder aus dem Artikel: „Der feine Ton":

„In dieser Weise werden Landvolk und „Landbund" seit Monaten von der sozialistischen Presse Tag für Tag angepöbelt."

Diese Auszüge sind nur Proben aus der letzten Nummer des „Landbundes", die, trotz der weiter unten charakterisierten Proben im Gegensatz zu ihren Vorgängern auf einen auffallend dezenten Ton gestimmt ist.

Diesen Herren nun, die das schaffende Volk mit „P ö b e l" bezeichnen, steht allerdings die Entrüstung über den nicht gewahrten „feinen Ton" in den linksstehenden Blättern wohl an. Sie entrüsten sich, daß sie „frech und unverschämt, lügnerisch und schamlos genannt werden und treten doch in gleicher Nummer den Beweis dafür an, daß diese Kennzeichnung zutrifft.

Die Absicht ist offenbar. Die Herren vom „Landbund" wollen künstlich einen Gegensatz zwischen Stadt- und Landproletariat konstruieren, um ihre Diktaturgelüste, denen die Regierung durch ihre Verordnung gegen Versammlung und Presse vorerst einen schwachen Riegel vorgeschoben hat, doch noch zu verwirklichen. Die „Deutsche Tageszeitung", das gesinnungsverwandte Organ des „Landbundes", droht ja in einem Leitartikel offen mit dem A g r a r s t r e i k g e g e n d a s s t ä d t i s c h e P r o l e t a r i a t. Sie tut also dasselbe, was der „Landbund" bisher stets offen getan hat, — siehe die Nummer vom 1. August — und zu dessen Ausführung der letztere auch die Solidarität des Landproletariats nötig hat. Mit diesem Plane werden sich aber die Herren vom „Landbund" verrechnet haben. Der kleine Bauer und Landarbeiter lernt immer mehr einsehen, daß sein Heil nicht in der Hand der Junker und Großagrarier, diesen modernen Raubrittern, liegt. Trotz aller lügnerischen Verleumdungen und systematischen Verhetzung wird das Landproletariat seinen Platz an der Seite seiner städtischen Brüder finden. Dies scheint den Herren vom „Landbund" auch dunkel aufzudämmern und sie versuchen darum, die jetzige Reichsregierung für ihre Zwecke zu gewinnen, indem sie offen die Maßnahmen der Regierung gegen die Monarchisten in solche gegen die Kommunisten umzubiegen versuchen. Dies wird vollkommen klar, wenn man folgende Sätze des „Landbundes" liest:

„Trotzdem sich die politischen Parteien aller Richtungen in ihrer Presse mit den schärfsten Worten der Entrüstung über die blutige Tat aussprachen, **und obwohl gerade die Persönlichkeit Erzbergers, der in allen Lagern schärfste Gegner hatte, zu Kombinationen über den Mörder den weitesten Spielraum freigibt. . . .**

Der innere Grund jedoch zu dem, was kommen soll, wird durch das Wort eines russischen Kerenski-Anhängers, welches dieser Tage von Prag aus durch die Blätter ging, im dunklen Hintergrunde von hellem Scheinwerferstrahl wirksam beleuchtet:

„An eine Weltrevolution im eigentlichen Sinne glaube er (der Kerenski-Anhänger) nicht, aber er habe sichere Nachrichten, daß die russischen Bolschewisten alles versuchen werden, in Deutschland einen Umsturz hervorzurufen. **Die Aktion ist noch für dieses Jahr geplant.**

. . . Mag es den leitenden Männern gegeben sein, Mittel zu finden, welche den drohenden Schrecken neuen Bürgerkrieges noch zeitig abzulenken vermögen, ehe es zu spät ist."

Wer ist nicht verblüfft über soviel Unverfrorenheit? Also die Mörder Erzbergers sitzen nach den „Kombinationen" des „Landbundes" nicht unter der monarchistischen deutschnationalen und deutschvölkischen Clique. Der Herr vom „Landbund" beweist „den inneren Grund zu dem, was kommen soll" ausgerechnet durch ein Zitat eines Kerenski-Anhängers über die bösen Kommunisten. Und er hofft, „daß es den leitenden Männer gelingen soll, Mittel und Wege zur Ablenkung des drohenden Schreckens zu finden." Wirklich, diese Herren Deutschnationalen verstehen aus a l l e n Blüten Honig zu saugen. Und bescheiden sind sie ja noch nie gewesen. Man ist aber wirklich im Zweifel, welchen Ausdruck man für solch eine Leistung wie die besprochene, finden soll, der sich mit dem „feinen", vom „Landbund" hochgehaltenen Tone verträgt. Wir glauben, selbst „A n p ö b e l u n g", der Lieblingsausdruck des „Landbundes", ist dafür noch nicht einmal passend, von „Hetze" gegen Kommunisten ganz zu schweigen.

Roitzsch. Arbeiterturnfest. Einen recht imposanten Verlauf nahm das am Sonntag, dem 4. September, hier stattfindende Arbeiter-Turnerfest. Die Straßen des Ortes waren von Arbeitern und einigen Geschäftsleuten aufs schönste geschmückt. Eine ganze Anzahl der Geschäftsleuten, die fast nur von dem Groschen der Arbeiter leben, zeigten, daß sie auch nicht das Geringste für die Arbeiter-Turn- und Sportsache übrig hatten. Arbeiterturner und alle anderen Arbeiter, merkt Euch diese Leute bei Euren Einkäufen. Nicht bloß durch den herrlichen Straßenschmuck und den durch viele Vereine der Umgegend verstärkten Umzug, sondern auch und vor allen Dingen durch die meisterhaften Leistungen zeigten die Arbeiterturner, daß sie den bürgerlichen Vereinen um vieles überlegen sind. Darum rufen wir allen Turn- und Sportfreunden zu: Heraus aus den Klimbimvereinen und hinein in die Arbeitervereinigungen. Einige Genossen hatten es sich zur Pflicht gemacht, unserer hinter Kerkermauern schmachtenden Brüder zu gedenken. Sie nutzten das Fest und die Zeit dazu aus fast 400 Karten der „Roten Hilfe" umzusetzen. Dadurch wurde ein Betrag von 384,25 Mk. für die „Rote Hilfe" gesammelt. Allen Spendern besten Dank! Den jungen Leuten rufen wir nochmals zu: Einigt Euch auch als Arbeiter auch in der Sportsache.

Zörbig. Gegen die Reaktion. Einen imposanten Verlauf nahm die von den drei sozialistischen Parteien und den Gewerkschaften einberufene öffentliche Protestversammlung gegen die Reaktion am Donnerstag im überfüllten Saale des Schützenhauses. Von der SPD. sprach Genosse S p e c h t; von der USPD. Genosse K a s p a r e k und von der KPD. Genosse F r i t z K r o h. Genosse Kroh streifte kurz die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter- und Beamtenschaft und ging dann auf die politische Lage ein, die er mit der im März 1920 verglich. Auch damals habe der Regierung eine geschlossene proletarische Einheitsfront zur Seite gestanden. Die Arbeiterschaft aber, die damals kurz vor der Meisterprüfung gestanden habe, hätte sich durch leere Versprechungen hinhalten lassen und heute noch warte man auf deren Erfüllung. Heute befänden wir uns in einer ähnlichen Situation. Jetzt, wo der Zeitpunkt gekommen sei, der Reaktion den entscheidenden Schlag zu versetzen, begnügten sich die Arbeiter mit der Ankündigung der Maßnahmen der Regierung, die aber bereits heute wieder gegen die Kommunisten angewandt würden. Ein vollkommener Umfall der Regierung sei in den wenigen Tagen zu verzeichnen, trotzdem in ihrem Rücken die geschlossene Macht der Arbeiterschaft stehe. Die Arbeiterschaft werde es erleben, daß die Regierung voll und ganz dem Diktat der bayrischen Konterrevolution unterliegen werde, daß es der Arbeiterschaft allein überlassen bleibt, den Kampf gegen die verbrecherische Reaktion durchzuführen. In erster Linie müssen jetzt überall p r o l e t a r i s c h e U e b e r w a c h u n g s a u s s c h ü s s e gebildet werden, die der Reaktion scharf auf die Finger zu sehen haben. Die KPD. habe bewiesen, daß sie kämpfen wolle und begrüße alle, die sich in diesem Kampf ihr zur Seite stellen. Für diesen Kampf sei eine geschlossene Einheitsfront der Arbeiterschaft notwendig. Der überaus starke Besuch und der Beifall waren Beweise von dem Interesse der Arbeiter- und Beamtenschaft am politischen wie wirtschaftlichen Kampfe. Der durch freiwillige Gabe erzielte Reinertrag wird der Rußland-Hilfe überwiesen.

Achtung, kommunistische Delegierte zum Verbandstag der Metallarbeiter!

Die kommunistischen Delegierten treffen sich vom Sonnabend, dem 10. September, nachmittags 3 Uhr, an im Saal des Hotels „Zur guten Quelle" in Jena, Johannesstraße 11. Der letzte kommunistische Delegierte muß am Sonntag, dem 11. September, vormittags 9 Uhr, zur ersten Fraktionssitzung im Versammlungslokal erscheinen.

Der Reichsfraktionsvorstand der kommunistischen Metallarbeiter

Belgern. Aus der Partei. Die damit betrauten Genossen wollen bis Ende dieser Woche die Sammellisten „Rote Hilfe" Nr. 18311 bis 18315 abrechnen, desgleichen für die „Russen-Hilfe". Am Sonnabendabend 8 Uhr Versammlung im Gasthof zum „Weißen Roß". Alle Gewerkschafter müssen erscheinen. Thema: „Steuern und Teuerung. Wie schaffen wir Abhilfe?" Referent zur Stelle. Arbeiter von Belgern wacht auf! Frauen und Mädchen, laßt Euch von Rußlands Frauen nicht beschämen!

Mühlberg (Elbe). Für die Einheitsfront. Am 5. September sprach Genossin Emma H ö r n l e über das Thema „Die Teuerungswelle und die Frauen" in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung im Gewerkschaftshaus. Sie führte an Hand der Statistik des Leiters des statistischen Amtes von Schöneberg aus, daß kein einziger Arbeiter im Saale sei, der das Existenzminimum erreiche und damit die Verelendung der Arbeiterklasse besiegelt sei. Die Rettung der Arbeiterklasse sei nur die Weltrevolution. Am Schlusse wurde folgende von der Genossin Hörnle eingebrachte Resolution angenommen: „Die in Mühlberg im Gewerkschaftshaus Versammelten, versprechen, sofort an ihre Gewerkschaften und Partei-Organisationen heranzutreten mit der Forderung, die Einheitsfront auf dem Boden des Klassenkampfes herzustellen".

— Gemeindekampf. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde nach vorheriger Erledigung kleiner Sachen zur Bürgermeisterwahl Stellung genommen. Die Fraktion der KPD. hatte beantragt, die Wahl noch einmal auszuschreiben, da dieselbe nicht genügend bekanntgemacht worden sei. Bei der Abstimmung stellte es sich heraus, daß ein von uns in ein Amt eingesetzter Arbeitervertreter seinen Grundsätzen untreu geworden war. Er stimmte gegen seine eigenen Genossen. Die KPD.-Fraktion stellte den Antrag, für Sowjet-Rußland 1000 Mark zu bewilligen. Der Antrag wurde angenommen. Hierauf großer Lärm bei den formalen Demokraten. In einem Artikel des Elbboten verspritzen dieselben ihr Gift gegen Rußland und gegen die KPD.-Fraktion. Die Ueberschrift des Artikels lautet: „Die Wirtschaft unserer Stadtverordneten und Deutschland als Ziel der bolschewistischen Pläne." In diesem Artikel ist gesagt, daß 1000 Mark für Rußland bewilligt sind, daß Trotzki erklärt habe: „Wir müssen uns in Deutschland eine feste Basis schaffen und um jeden Preis in Deutschland die Revolution entfachen" — und das am 15. September 320 Millionen in Gold und erprobte Agitatoren in das Ruhrgebiet und nach Schlesien geschickt würden. Weiter führt man an, daß seiner Zeit ein Antrag der Bürgerlichen für Oberschlesienhilfe abgelehnt worden ist. Man „verbittet" sich solche Mißwirtschaft. Am Schlusse wird mobil gemacht für die nächsten Stadtverordneten-Wahlen.

Mansfelder Kreise.

Eisleben. Gewerkschaftskonferenz. Am Sonntag, dem 11. September, findet im „Volkshaus" zu Eisleben, abends 7 Uhr, eine Zusammenkunft aller kommunistischen Gewerkschafter statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen, da jeder begreifen muß, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Wir möchten in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß Unternehmer im trauten Verein mit den Gewerkschaftsbureaukraten darangehen, der Arbeiterschaft ein Recht nach dem anderen wegzunehmen. Auf der Krughütte z. B. beginnt am Sonntag vielleicht schon die Sonntagsarbeit wieder. Genossen, seid Euch bewußt, was die Organisationen sein sollen und erscheint am Sonntag ausnahmslos!

Eisleben. Oeffentliche Versammlung. Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete eine öffentliche Versammlung im „Volkshaus". Es hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Die Referentin, Genossin Hörnle, schilderte die Lage, in welcher sich das Proletariat durch die Sabotage der Großindustriellen und Großagrarier befindet; sie schilderte weiter an der Hand einer Statistik, was zum Lebensunterhalt einer vierköpfigen Familie gehört und beleuchtete weiter den Zustand der Frauen im Jahre 1914, der sie zwang, mit in die Fabrik zu gehen. In Berlin ist festgestellt worden, daß 90 000 Frauen ihren Leib verkaufen müssen, nur um die Not etwas lindern zu können. Schuld ist die Arbeitslosigkeit. Anschließend zeigte sie das Elend der Kriegsopfer. Nun zeigte sie weiter, wie man die Arbeiterpresse den Familien zugänglich machen kann und forderte die Zuhörer auf, sie sollten auch die Kaufleute aufmuntern, die Arbeiterpresse mehr in Anspruch zu nehmen. Die Referentin war nun bei dem Schützenfest angelangt, welches man Revolution nennt, gab einen kurzen Rückblick über den Stand des Kapitalismus und unterzog die alte Walze, welche der Parteisekretär E s p e immer wieder hervorholte, einer näheren Betrachtung. Sodann warnte sie die Bergleute vor den Ueberschichten. Weiter wurde der Fall Erzberger und der politische Mord beleuchtet. Genossin Hörnle warf nun die Frage auf: Wie denkt sich die Regierung die Gesundung der Wirtschaft? Als Antwort zeigte sie, daß die Weltrevolution eine Naturnotwendigkeit sei. In längeren Ausführungen schilderte sie nun, wie die Großindustrie sich den Aufbau denkt. Am Schlusse ihrer Ausführungen richtete die Referentin noch einige Fragen an die Frauen. Sie schloß mit dem Rufe an unsere Gefangenen: Haltet aus, bald kommt der Tag, wo wir uns regen und da werden wir die Richter sein." — An der Diskussion beteiligten sich die anwesenden Vertreter der SPD. und USPD. nicht. Ein Zeichen, daß sie mit den Ausführungen der Referentin einverstanden waren. Genosse Wieprecht schilderte nun kurz die Entwicklung von der Revolution bis zur jetzigen Einheitsfront. Er wies darauf hin, daß die Einheitsfront schon jetzt wieder sabotiert werde. Bereits jetzt zeige es sich, daß Leute am Werke sind, die sich die Einheitsfront nur so lange vorgestellt haben, bis das Wackeln der Regierungssessel aufgehört hat. Genosse Paul Müller ergänzte die Ausführungen der beiden Redner noch. Im Schlußwort machte Genossin Hörnle darauf aufmerksam, daß man der Jugend- und Kindergruppe mehr Aufmerksamkeit schenken müsse. Darauf wurde die Versammlung geschlossen. — Die Sammlung für die Rote Hilfe ergab 177,45 Mark. Der Ertrag der Sammlung wurde den noch im hiesigen Krankenhaus liegenden verwundeten Genossen zugeführt.

— Die Arbeiter-Samariter-Kolonne Eisleben versammelt sich am Sonntag, dem 11. September, früh 7 Uhr, am Freistraßentor zum Abmarsch nach Hettstedt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Benndorf bei Mansfeld. Gegen die Reaktion. Am Sonnabendabend findet hier eine Demonstration der Arbeiter gegen das herausfordernde Treiben der Reaktion statt. Im Anschluß daran findet für die Kinder ein Fackelzug und am Sonntag ein Kinderfest statt.

Wirtschaftspolitik.

Wie das Unternehmertum die amerikanische Arbeiterschaft ausbeutet.

Die gegenwärtigen Vorgänge in den Vereinigten Staaten bieten dem Proletariat aller Länder, insbesondere auch Deutschlands, eine ernsthafte Lehre. Sie zeigen, wohin ein Proletariat kommt, das nicht in geschlossener Kampffront die Unternehmeroffensive abwehrt.

Die folgenden Ziffern zeigen, in welcher Weise es den amerikanischen Kapitalisten gelungen ist, die Ausbeutung des Proletariats zu steigern. In den riesigen F o r d Motorwerken in Detroit produzierten im Jahre 1920 60 000 Arbeiter 4000 Motore im Tag. 1921 produzierten aber 45 000 Arbeiter 4500 Motore. Bei der Automobilfabrik Overland in Toledo produzierten 1920: 14 000 Arbeiter 500 Autos im Tag, 1921 aber produzierten 7000 Arbeiter 500 Autos im Tag. In den Gummifabriken in Akron produzierten 1920: 85 000 Arbeiter 100 000 Gummireifen im Tag, 1921 aber 35 000 Arbeiter 80 000 Gummireifen täglich. In dieser Weise wird das Heer der Arbeitslosen vermehrt, und die Arbeiter werden gezwungen, das Aeußerste herzugeben, um ihre kümmerliche Existenz zu fristen. Der L o h n a b b a u wird systematisch immer weiter geführt. Der Stahltrust hat kürzlich eine weitere Lohnherabsetzung um 22 Prozent vorgenommen; damit sind im ganzen die Löhne der amerikanischen Stahlarbeiter innerhalb von vier Monaten um 45 Prozent abgebaut. Das Arbeitslosenelend wird immer schlimmer. Im Sommer pflegen die Obdachlosen meistens die Großstädte Amerikas zu verlassen, um sich auf dem Lande irgendwie durchzuschlagen. Trotzdem ist das Neuyorker Asyl für Obdachlose derartig überfüllt, daß Hunderte jeden Abend abgewiesen werden müssen. Inzwischen „handelt" auch die Regierung Harding zur Bekämpfung des Arbeitslosenelendes. Sie hat dem Kongreß eine Vorlage unterbreitet, welche die Bewilligung von einer halben Milliarde Dollars zur Behebung der Arbeitslosigkeit fordert. Aber dieser Riesenbetrag soll nicht etwa den Erwerbslosen zugeführt werden, sondern die ganze Summe sollen die großen Eisenbahngesellschaften als Staatszuschuß schlucken, denn — so erklärt die Regierung —, wenn die Eisenbahnen mehr Geld haben, werden sie große Erweiterungsarbeiten vornehmen, und so werden Erwerbslose in großer Zahl Beschäftigung finden. In dieser schmählichen Weise nutzt Herr Harding die Not der Erwerbslosen aus, um die Taschen der Eisenbahnkapitalisten mit Riesensummen zu füllen. So geht es in einem Lande, dessen Proletariat es noch nicht gelernt hat, einheitlich und klassenbewußt zu kämpfen.

Aufbau in Sowjet-Rußland.

Die Fortschritte der Elektrifizierung.

M o s k a u, 6. September. („Rosta".) „Prawda" berichtet über den Gang der Elektrifizierung:

Vor dem Kriege gab es in Rußland 250 Elektrizitätswerke. Gegenwärtig sind es 660, wovon 189 während der Revolution, und zwar 100 Werke im Jahre 1920, 39 in den ersten drei Monaten dieses Jahres erbaut worden sind.

Gegenwärtig werden in 66 Städten und 60 Dörfern neue Kraftwerke gebaut und alte vergrößert. 48 Fabriken werden für elektrischen Betrieb eingerichtet, in drei Gouvernementsstädten, zwei Bezirksstädten und 24 Dörfern wird das Leitungsnetz vergrößert.

Im Donetzbecken sind 37 veraltete Elektrizitätswerke umgestaltet und zu 14 Werken vereinigt worden, welche die Bergwerke ganz mit Kraft versorgen und dadurch eine Ersparnis von 20 Millionen Pud Kohle im Jahre ermöglichen. Die überflüssigen Einrichtungsgegenstände werden anderwärts verwendet.

Das Zentral-Elektrizitätswerk, das die Textilfabriken von Schtschurowo-Kolomenskoje mit Kraft versorgen wird, ist fertiggestellt. Der Bau des Zentralwerkes von Brjansk-Maltewo und eine Reihe anderer größerer Elektrizitätswerke wird bald beendet sein.

Nach dem einheitlichen Elektrifizierungsplan werden folgende Elektrizitätswerke gebaut:

Ein Werk in Kaschira, das zur Elektrifizierung des Moskauer Gouvernements dienen wird, das großartigste in Europa. Das Dnjepr-Werk von 800 000 Kilowatt, an den Dnjepr-Katarakten. Die Werke in Schatury (Gouvernement Rjasan), Utkina-Sawod (Gouvernement Petrograd), Kisil am Ural, Iwanowo-Wosnessensk, Nishnyj-Nowgorod, Tula, am Wolchow-Fluß, in Tscheljabinsk und das Sternsche Werk im Donetzbecken, mit einer Gesamtkraft von 1 200 000 Kilowatt.

Der Naphthatransport aus Astrachan.

„Nowyj Mir" berichtet: Seit Beginn der Schiffahrt sind 100 354 000 Pud Naphtha wolgaaufwärts transportiert worden.

Sport

Spielresultate. VfB. Trotha eröffnete seine Serienspiele mit dem hohen Siege von 9:1 über den Sportklub Zörbig. VfB II — Reideburg I 0:0. Die I Jugend schlägt Weblitz I Jugend 7:0. II Jugend — Viktoria II Jugend 2:0. — Auf dem Peißnitz-Sportplatz treffen sich am Sonntag Trotha I — Sportlust I. Anfang 3 Uhr. Die Einnahme fließt der „Roten Hilfe" zu. Bei der guten Form beider Mannschaften ist guter Sport zu erwarten. Ein Besuch dieses Spieles ist zu empfehlen. VfB. II spielt in Brehna. Abfahrt 10.58 Uhr Hauptbahnhof. I Jugend — Fortuna I Jugend Brandberge 11 Uhr. II Jugend in Nietleben gegen Askania II, 10 Uhr.

Peißnitz-Wettspiele. Ein seltenes Schauspiel versprechen die Peißnitz-Wettspiele der Hallischen Volks- und Mittelschulen zu werden, die am Sonntag, dem 18. September, 1/2 3 Uhr, auf der Peißnitz beginnen. Sie bestehen aus Freiübungen, Spielen, volkstümlichen Uebungen und Sondervorführungen. Die Freiübungen dürften auch diesmal wieder von besonderem Interesse sein, da sie, dem Stande des neuen Turnens entsprechend, nach rein physiologischen Gesichtspunkten ausgewählt worden sind. Ihre Vorführung von nahezu 2000 Schülern wird ein schönes, eigenartiges Bild ergeben. Die Endsieger in den volkstümlichen Kämpfen werden wieder ein Diplom erhalten. Die Sondervorführungen sollen jeder Schule Gelegenheit geben, zu zeigen, welchen Zweig des Turnens sie besonders gepflegt hat.

Der 8. Bezirk des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität hat einen guten Aufstieg im Saalfahren auf Touren-Rädern geschaffen unter Leitung des Genossen Wolfram. Von der 167 Personen zählenden Mitgliedschaft Belgern waren leider nur 11 Bundesgenossen einschließlich Frauen bei dem Begräbnis des Genossen Schallschmidt, welcher als Kriegsopfer zu bezeichnen ist. Der nächste Bezirkstag findet am 25. September in Zedritz statt, wo auch der Bezirksfahrwart zugegen sein wird.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Schnetter; für Anzeigen: Fritz Kroh; Verlag: Produktiv-Genossenschaft, e. G. m. b. H., für den Bezirk Halle-Merseburg, Abtlg. Verlag Klassenkampf, Druck Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei, e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Ausschneiden!
Läuse Schwaben Flöhe Holzwurm Wanzen
beseitigen Sie in 1/2 Stunde nur mit Eckolda (vom Fachm. hergest.) 100 000 sind zufriedengestellt. Ueber den Erfolg werden Sie staunen.
Verlangen Sie nur Eckolda Fabr. Eckolda-Werke, Essen. Zu haben in:
Halle: Hallmarktdrogerie, Dreyhauptstraße 2. Drogerie M. Ott, Steinweg 26. *1162
Ausschneiden!

Werbt neue Abonnenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210909-13/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

Vor sich bestehen können.

Es kann die Ehre dieser Welt
dir keine Ehre geben,
was dich in Wahrheit hebt und hält,
muß in dir selber leben.

Wenn's deinem Innersten gebricht
an echten Stolzes Stütze,
ob dann die Welt dir Beifall spricht,
ist all dir wenig nütze.

Das flüchtige Lob, des Tages Ruhm
magst du dem Eitlen gönnen;
das aber sei dein Heiligtum:
Vor dir bestehen können.

Theodor Fontane.

Drei Menschen.

78 Roman von Maxim Gorki.

„Nochmals entschuldigen Sie ... Ich glaube, es wäre hier bei Ihnen ... ein Zechgelage. Das war dumm von mir, aber ..."

Sie unterbrach sich, als ob sie ein Wort verschluckt hätte. Darauf fuhr sie fort:

„Und als Sie dann ... mich tadelten, mir Vorwürfe machten, weil ich Ihren Gruß nicht erwidert hatte, da dachte ich, Sie sprächen — als der Prinzipal hier ... und ich habe mich geirrt! Das freut mich sehr! Es war das Gefühl menschlicher Würde, das aus Ihnen sprach."

Ein helles, seelenvolles Lächeln verklärte plötzlich ihre Züge, und sie sprach in herzlichem Tone, gleichsam den Wohlgeschmack ihrer eigenen Wort genießend:

„Ach, wie köstlich ist's doch, wenn man im Menschen das Gefühl der eigenen Würde sich äußern sieht! ... Ich bin sehr froh ... es ist alles so schön geworden ... ganz ausnehmend schön!"

Und sie verschwand lächelnd wie ein kleine graue Wolke, die von den Strahlen der Morgenröte beleuchtet wird.

Die beiden Freunde schauten ihr nach. Ihre Gesichter hatten einen feierlichen, dabei unwillkürlich komisch wirkenden Ausdruck. Denn ließ Lunew seine Augen durch das Zimmer schweifen und sagte, Paschka mit dem Ellbogen anstoßend:

„Jetzt ist's hier sauber, was?"

Paschka lächelte still für sich.

„Das war 'n Bild", fuhr Lunew mit einem leichten Seufzer fort. „Das hat sie gut gemacht ... wie?"

„Wie ein Wind hat sie alles rein gefegt! ..."

„Hast du gehört", sprach Ilja triumphierend, indem er mit einer Handbewegung sein Lockenhaar zurückstrich, „wie sie sich entschuldigte — was? So sieht ein wirklich gebildeter Mensch aus, der jeden zu achten weiß ... aber sich vor keinem zuerst beugt! Hast verstanden?"

„Eine edle Persönlichkeit", bestätigte Gratschew ihm lächelnd. „Wie lange war sie da? Fast eine Stunde ... und wie 'ne Minute war's uns.

„Wie ein Stern ist sie aufgeflammt, haha!"

„Hm — ja — und wie sie alles mit einem Male in Ordnung brachte — uns sagte, wie das anzufassen ist ..."

Lunew lachte vergnügt, er war froh darüber, daß dieses stolze Mädchen sich als ein so einfaches, kluges Menschenkind entpuppt hatte. Er war auch sehr zufrieden mit sich selbst, daß er vor ihr so gut bestanden hatte.

„Ach ja", rief er im Tone des Bedauerns, „das hab' ich ja ganz vergessen ... gar zu sehr hat sie mich durch ihre Entschuldigung außer Fassung gebracht ..."

„Was hast du denn vergessen?" fragte Pawel.

„Die Hand hätt' ich ihr doch küssen sollen. Das ist bei ihnen so Sitte, bei den Gebildeten ... es drückt eine besondere Hochachtung aus."

Gawrik drückte sich in ihrer Nähe herum und schien sich zu langweilen.

„Nun, Gawrilka," sprach Ilja, indem er ihn an der Schulter faßte, „deine Schwester ist ein prächtiges Mädchen."

„Es macht sich, sie hat 'n gutes Herz", sprach Gawrik in herablassenden Tone. „Wollen wir denn heut noch handeln — oder soll heut ein Feiertag sein? ... Ich möchte dann mal ins Freie gehen."

„Nein, heut wird nicht mehr gehandelt! Komm Pawel, auch wir wollen spazieren gehen."

„Ich gehe auf die Polizei", sagte Gratschew, und seine Stirn umwölkte sich wieder. „Vielleicht erlaubt man, daß ich sie sehe ..."

„Und ich geh' spazieren", sprach Ilja.

Frisch und freudig bewegt, ging er gemächlichen Schrittes die Straße hinunter, dachte an Gawriks Schwester und verglich dieses seltsame Mädchen mit allen Menschen, denen er bisher im Leben begegnet war. Es war ihm klar, daß sie besser war als alle, und sich besser als alle gegen ihn benommen hatte. Er hörte noch immer die Worte, mit denen sie sich vor ihm entschuldigt hatte, und er stellte sich ihr Gesicht vor mit den geblähten Nasenflügeln, ein Gesicht, in dem jeder einzelne Zug das unbeugsame Streben nach irgendeinem Ziele zum Ausdruck brachte.

„Und wie sie mich erst heruntermachte", sagte er sich lächelnd und begann darüber nachzudenken, warum sie ihn früher, obschon sie ihn gar nicht kannte und eigentlich kein Wort mit ihm gesprochen hatte, so stolz und hochfahrend behandelt hatte.

Rings um ihn wogte das Leben. Gymnasiasten kamen daher und lachten, Karren mit Ware fuhren rasselnd vorüber, Droschken jagten die Straße entlang, und vor ihm humpelte ein Bettler, der mit seinem Stelzfuße auf die Fließen des Bürgersteiges aufschlug. Zwei Arrestanten, die von einem Soldaten eskortiert wurden, trugen auf einer Stange einen Zuber mit irgend etwas. Ein Birnenhändler fuhr vorüber und schrie laut:

„Birnen! Süße Gartenbirnen! ... Schöne Kochbirnen!"

Und hinter dem Birnenhändler lief träg, mit aus dem Halse hängender Zunge, ein kleiner Hund daher ... Das Rasseln, Poltern, Schreien und Stampfen floß zu einem einzigen aufregenden Lärm zusammen. In der Luft schwebte heißer Staub, der die Nasen kitzelte. Vom wolkenlosen, blauen Himmel brannte heiß die Sonne nieder und übergoß alles auf der Erde mit ihrem strahlenden Glanze. Lunew blickte auf alles dies und empfand dabei eine Lust, wie er sie schon lange nicht kennen gelernt hatte. Alles auf der Straße hatte etwas Besonderes, Interessantes. Dort kam ein hübsches, junges Mädchen daher, fast hüpfend beim Gehen, mit frischem, rotwangigem Gesicht; es sah Ilja so offen und fröhlich an als wollte es sagen:

„Was für ein prächtiger Mensch bis du doch."

Und Lunew erwiderte seinerseits mit einem Lächeln.

Ein Droschkenkutscher beugte sich von seinem Bock zu einer alten Dame hinüber, die auf dem Trottoir stand, und sprach:

„Das ist zu wenig, Gnädige, legen Sie noch einen Fünfer zu! ..."

Und Ilja sah an seinem Gesichte, daß er log, der Schelm — daß die Dame ihm den richtigen Preis gezahlt hatte. Ein Ladenbursch läuft mit einer kupfernen Kanne in der Hand auf dem Bürgersteig umher, gießt kaltes Wasser auf die Steine und besprizt dabei die Füße der Passanten, während der Deckel der Kanne lustig klappert.

Es ist heiß, stickig und geräuschvoll auf der Straße, und das dichte Grün der alten Linden auf dem städtischen Friedhof lockt nur seinem kühlen Schatten und seiner Stille. Der Friedhof ist mit einer weißen Steinmauer umfriedigt, und sein üppiger alter Baumwuchs erhebt sich wie eine mächtige Woge zum Himmel, und auf dem Kamme der Woge bilden die grünen Laubspitzen gleichsam den krönenden Schaum. Dort in der Höhe zeichnet sich jedes Blatt deutlich vom Himmelsblau ab, und leise erzitternd scheint es gleichsam zu schmelzen ... Und über dieser Laubwoge blinken grell die goldenen Kreuze der Kirche, die in dem sie umstrahlenden, zitternden Widerschein gleichsam lebendig werden ...

Lunew trat durch die Pforte des Kirchhofs und schritt langsam auf der breiten Allee dahin, indem er den aromatischen Duft der blühenden Linden tief in seine Brust einsog. Zwischen den Bäumen, im Schatten ihrer Zweige, standen Denkmäler aus Marmor und Granit, plump und schwer, und an den Seiten von Schimmelpilzen bedeckt. Da und dort in dem geheimnisvollen Halbdunkel blinkten mit trübem Schein vergoldete Kreuze und Inschriften, die im Laufe der Jahre schon stark verblaßt waren. Geißblatt, Akazien, Weißdorn und Holunder wuchsen in den Umgitterungen und verbargen mit ihren Zweigen die Gräber. Hier und da ward in dem dichten Grün ein schlichtes graues Holzkreuz sichtbar und verschwand gleichsam in dem umgebenden Gezweig. Die weißen Stämme junger Birken schimmerten samtartig durch das dichte Laubwerk. Still und bescheiden schienen sie sich wie absichtlich im Schatten zu verbergen und wurden doch um so deutlicher gesehen. Hinter dem Gitterwerk auf den grünen Hügeln blühten bunte Blumen eine Wespe summte in der Stille, ein weißes Schmetterlingspärchen spielte in der Luft, und geräuschlos schwebten winzig kleine Mückchen daher. Und überall sprießen kraftvoll die Kräuter und Gräser dem Licht entgegen und bargen unter sich die traurigen Grabhügel, und alles Grün des Friedhofes war erfüllt von dem unwiderstehlichen Drange zu wachsen, sich zu entwickeln, Licht und Luft zu verschlingen und die Säfte der fetten Erde in Farben, in Gerüche, in Schönheit umzuwandeln, welche die Herzen und Augen erfreute. Ueberall siegt das Leben, alles besiegt das Leben! ...

Es war Lunew angenehm, inmitten dieser Stille umherzuspazieren und aus voller Brust die süßen Düfte der Linden und der Blumen auf den Gräbern einzusaugen. Auch in ihm war alles still und friedlich. Seine Seele ruhte gleichsam aus, und er dachte an nichts und gab sich ganz dem beglückenden Gefühl der Einsamkeit hin, das er schon lange nicht empfunden hatte. Er bog von der Hauptallee nach links ab, in einen schmalen Gang, verfolgte ihn langsam und las die Inschriften auf den Kreuzen und Denkmälern. Ganz eng war der Gang, beiderseits eingefaßt von reichgeschnörkelten Gittern aus Guß- und Schmiedeeisen.

„Unter diesem Kreuz liegt der Staub des Dieners Gottes Wonifantij"

las Ilja und lächelte über den sonderbaren Namen. Ueber Wonifantijs sterblichen Ueberresten war ein gewaltiger Stein aus grauem Granit errichtet, und in derselben Reihe lag hinter einem zweiten Gitter Petr Babuschkin, achtundzwanzig Jahre alt ...

„Der ist jung gestorben", sprach Ilja für sich.

(Fortsetzung folgt.)

Mensch und Tier.

Von Walt Wheitmann.

Ich glaube, ich könnte mich den Tieren zuwenden und mit ihnen leben.
Ich stehe und betrachte sie lang und lange.
Sie schwitzen nicht und wimmern nicht über ihren Zustand,
Sie liegen nicht schlaflos im Dunkel und weinen über ihre Sünden,
Sie machen mich nicht krank mit Erörterungen über ihre Pflichten gegen Gott.
Kein einziges ist unzufrieden, kein einziges besessen von der Manie nach Besitz;
Kein einziges kniet vor dem andern noch vor einem von seiner Art, der vor Tausenden von Jahren lebte,
Kein einziges auf der ganzen Erde ist hochmütig oder unglücklich.
So zeigen sie ihre Beziehungen zu mir, und ich erkenne sie an.
Sie bringen mir Zeichen meiner selbst und erweisen sie klar als ihr Eigentum.
Ich wundere mich, woher sie diese Zeichen haben.
Ging ich vor ungemessenen Zeiten diesen Weg, und ließ ich sie achtlos fallen?
Ich selber, fortschreitend damals und heute und ewig?
Aufsammelnd und immer mehr offenbarend und mit Schnelle, Unendlich und allsam, und die gleichen wie diese darunter?

Abrechnung.

Von H. Leid.

Der Notariatssekretär Greifau, des Herrn Justizrats Habviel rechte Hand, vereidigter Auktionator und geschätztes Aufsichtsratsmitglied einiger Banken, Großschieber in städtischen Lebensmitteln und kulanter Geldverleiher an untere, mittlere und höhere Polizeigewalten, Vertrauensmann der Zentrumspartei und Vermögensverwalter alleinstehender Damen, diese vielseitige Stütze einer geordneten demokratischen Republik kam trotz des glänzenden Geschäftsganges sehr schlechter Laune von seinem Kontor nach Hause.

Er ging, ohne Hut und Stock in der Garderobe abzulegen und ohne erst seine in der offenen Tür des Eßzimmers ihn erwartende Frau zu begrüßen, gleich auf die Suche nach dem Gegenstand seines Zornes, den er, der Macht der Gewohnheit vertrauend, noch im Garten vermutete.

In der sonnigen, von bequemen Korbsesseln bestandenen Glasveranda des Hinterhauses stieß er zunächst auf seine siebzehnjährige Tochter Marianne, die beim Eintritt des Vaters nur flüchtig das gescheite Gesichtchen von einem Buch hob und die Empfangsköfflichkeiten auf das Minimum eines Kopfnickens zu beschränken gedachte. Sie hatte weder mit der schlechten Laune, noch mit der physischen Ueberlegenheit ihres Erzeugers gerechnet.

Er trat hastig auf sie zu, riß ihr das Buch aus der Hand, schlug es ihr um den Kopf, schleuderte es zu Boden und brüllte: „Das sage ich dir, du rührst mir kein Buch mehr an! Verstanden?" Brüllte es und stürmte die Treppe zum Garten hinab.

Marianne saß in schweigendem Staunen und blickte ihm nach. Dann erhob sie sich, nahm das mißhandelte Buch auf, glättete die geknickten Blätter und sagte, ein verächtliches Lächeln in den Augen und um den Mund, laut und nachdrücklich: „Er ist verrückt! So ein rohes Subjekt! — Und das nennt die Welt ein glückliches Familienleben!" Sagte es und las weiter.

Unterdessen hatte der Hausherr die erstrebte Kühlung mit dem gesuchten Feind gewonnen. In einem Schaukelstuhl auf schmalem, weißem Kiesweg unter tiefhängenden, schattengebenden Baumzweigen träumten die dreiundzwanzig Lenze seiner Tochter Emmy. Die junge Lehrerin, eine kühle, feine Blondine, zog nur kaum merklich die goldigen Brauen über den Blauaugen zusammen, als mörderlich die goldigen Brauen über den Blauaugen zusammen, als von zielsicherer Hand ein Brief in ihren Schoß flog und die väterliche Stimme, in Wut fast überschlagend, ihr befahl: „Lies!"

Emmy las — ohne jede Eile, ohne Erschrecken und ohne Scham. Sie studierte aufmerksam die Handschrift und gab nach kurzem Besinnen das anonyme Schreiben in die Hand des Adressaten zurück.

„Und — — —?" fragte sie gedehnt, groß aufschauend, ruhevoll und ein wenig ironisch.

„Und — — —? Du fragst noch, du kannst noch fragen! Schamlose Dirne! Läuft einem fremden Manne ins Haus und fragst noch! Ich muß mich schämen — — —", die übermäßig beanspruchten Stimmbänder versagten. Es wurde ganz still.

Emmy, die als „schamlose Dirne" apostrophierte, überdachte die Rede, schüttelte angeekelt ein leichtes Unbehagen ab und sprang auf die kleinen Füße.

„Du bist geschmacklos, Papa!" sagte sie dann sehr gehalten, aber unbarmherzig klar. „Was gehen dich meine persönlichen Angelegenheiten an? Ich kann den Doktor ja zu mir einladen, wenn dir das lieber ist. Im übrigen hast du recht: du mußt dich tatsächlich schämen, aber für dich selbst. Die Zahl der Liebschaften, mit denen du die Mutter hintergehst — schon seit Jahren — ist Legion. Woher du den Mut nimmst, mein Erleben in den Schmutz deiner Erfahrungshalbwelt zu treten, ist mir unerfindlich. Ich bin nicht wie du und oder eine deiner Bekannten. Wenigstens betrüge ich keinen Gatten. Ich lasse mich auch nicht mit Geld abfinden oder halte mehrere Freunde aus. Illegitime Kinder habe ich ebenfalls keine. Ich war nämlich in der Wahl meines Freundes vorsichtiger als deine Freundinnen in der Wahl des ihrigen. Trotzdem liegt es mir sehr fern, dir irgendwelche Vorschriften machen zu wollen. Höchstens möchte ich — da du diese unerquicklichen Dinge nun doch einmal zur Sprache gebracht hast — dich bitten, deinen „Damen" für eure Ausflüge nicht immer genau solche Kleider und Mäntel zu beschaffen, wie ich sie trage. Es ist manchmal sehr schwierig gewesen, euch aus dem Wege zu gehen, und ich lege Wert auf die Eigenart meiner Kleidung."

Der Herr Notariatssekretär rang nach Luft. Er hatte einige Male aufbegehren wollen, aber die kühle, feine Entgegnung der kühlen, feinen Emmy war wie eine Schlinge, die sich fest und immer fester um seinen Hals zog. All seine angriffslustige moralische Entrüstung starb einen jämmerlichen Erstickungstod. Fassungslos rettete er seine wankende Körperlichkeit in den freigewordenen Schaukelstuhl und versuchte, seine scheugewordenen Gedanken wieder zu sammeln.

„Teufel auch! Das hatte er nicht erwartet! Das Mädel war ja verflucht gut orientiert. Und wie klug sie es ihm gegeben hatte! Eigentlich imposant — diese Frechheit, dieser vollkommene Mangel an sogenannten kindlichen Respekt! Fast wohlwollend streifte ein verlegen lächelnder Blick die in gelassener Haltung abwartende Tochter. Da durchfuhr ihn ein furchtbarer Gedanke: Wenn auch die Mutter Mitwisserin seiner Taten wäre! Die stille Frau hatte vielleicht nur zu allem beharrlich geschwiegen, wie auch Emmy bisher. Die Angst machte ihm heiß und kalt. Er mußte Gewißheit haben.

„Weiß Mutter?" fragte er kleinlaut.

Emmys Mund verzog sich sarkastisch. „Alles!" versicherte sie dem erschreckt Aufsprechenden. „Ich selbst erfuhr es durch sie. Bekannte haben ihr das Meiste zugetragen. Aber du kannst dich beruhigen. Sie nimmt es nicht mehr tragisch, denn sie hat sich mit der Rolle der Haushälterin und Wärterin deiner Kinder fürs ganze Leben abgefunden. Nur mich wollte sie warnen. Ich sollte wissen, was die gesetzlich geschützte Ehe der Frau bietet. Viel Erfreuliches nicht, das wird du zugeben. Ich ziehe jedenfalls eine andere, weniger ungesetzliche Existenzart vor. Haushaltung und Kinderwartung befriedigen weder meinen individuellen, noch meinen sozialen Anspruch an das Leben und an die Menschheit. In Madonnen- und Dirnenkult erschöpft sich geteilt das männliche Bedürfnis, aber ich bin weder Madonna, noch Dirne — das zur Richtigstellung! — Ich bin ein Mensch mit weiblichen Geschlechtsorganen. Es ist zwar peinlich, daß einem solchen Menschen die Möglichkeit des freien Liebesgenusses so verbaut ist, der Zwang zur Geheimhaltung stört mich nämlich und beeinträchtigt mein geistiges Gleichgewicht. Aber das läßt sich vorläufig wohl nicht ändern. — Doch das alles ist ja ohne jedes Interesse für dich, nicht wahr? Ich denke, wir brechen unsere Unterhaltung ab und gehen essen. Die Mutter wartet."

Emmy ging. Ihr folgte, schwerfällig und tappend, als hätte die Sonne ihn geblendet, der Vater. In seinem Kopfe dröhnte es wie nach einem betäubenden Schlag. Vergeblich kämpfte er angestrengt um die Wiedergewinnung seiner früheren Sicherheit, um die autoritative Geste. Schließlich wurde seine Furcht, als ganz Fremder von einem Tische mit ganz fremden, sehr hochmütigen und mit aller Höflichkeit ihn verachtetenden Frauen essen zu müssen, so stark und quälend, daß er mit plötzlichem Entschluß, ohne Gruß und ohne ein Wort der Erklärung, an Frau und Töchtern vorbei das Haus verließ.

Marianne eilte ans Fenster und sah ihm nach. Dann küßte sie die in stille Sorge verlorene Mutter, lächelte Emmy zu, die bereits die Suppe ausgab, und sagte mit der Leichtigkeit der gewohnheitsmäßig angewandten Phrase, fast fröhlich:

„Und das nennt die Welt ein glückliches Familienleben!"

Amerika und die Frau.

Aus einem Brief.

Die Europäer pflegen uns Amerikanern Feminismus vorzuwerfen.

Ja, wir begegnen unseren Frauen mit einer größeren Hochachtung, als wir sie in Europa finden und wir meinen, daß wir damit recht haben, denn wir sehen in den Frauen die Mütter oder werdenden Mütter unserer Kinder.

In dem harten Lebenskampfe, in dem wir stehen, ist es die Frau und das Heim, für das wir arbeiten. Aber den Vorwurf des Feminismus müssen wir ablehnen, denn wir versinken nicht in üppigem, reichlichem Frauendienst, wie etwa die Franzosen des achtzehnter Jahrhunderts.

Amerika rühmt sich auch, in der Frauenfrage der Welt etwas Neues geschenkt zu haben — die Frau als den Kamerden des Mannes. Denn wir meinen, es ist besser, daß die beiden Arten der Mentalität, die männliche und die weibliche, zu gleicher Entwicklung kommen, als daß etwa die eine unterdrückt wird.

Wenn wir aber unsere Frauen schonen und behüten, so geschieht es aus Ehrfurcht vor dem Körper der Frau, der ja ein Gefäß göttlicher Fruchtbarkeit sein soll.

Wir finden Europa rückständig in der Art und Weise, wie Europa seine Frauen behandelt. Den Vorwurf des Feminismus lehnen wir gelassen ab. Wir haben nichts mit Orientalentum und Versinken in Frauenwesen zu tun, wie ich es oben berührt habe.

Da wir aber in den Frauen die Mütter sehen und die Kameraden, sind wir vielleicht jugendlicher und enthusiastischer als Ihr Europäer. Jedenfalls machen wir Anspruch darauf, daß unsere jungen Leute länger unberührt bleiben als in den alten Ländern.

Es wird uns oft vorgeworfen, daß wir uns zu viel zutrauen. Aber wir meinen, daß gerade dieses Selbstvertrauen unsere größte Kraft ist. Und wir meinen, daß unser gesellschaftliches Denken, unsere Art der freiwilligen Selbsthilfe und der höchsten Nächstenliebe wohl geeignet sein kann, auch das europäische Staatsleben in seinen Härten zu mildern und sogar zivilisatorisch zu bessern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210909-13/fragment/page=0007

Freitag! Sonnabend!

Extra billiger Verkauf

Ich veranstalte diese 2 Sonder-Tage mit einer **Geschenk-Verteilung,** um etwas Besonderes zu bieten und verkaufe aussergewöhnlich billig!

Bunte Bettbezüge mit 2 Kissen		135–	125–	110–	
Weisse Bettbezüge mit 2 Kissen	140–	125–	110–	90–	
Bettlaken		65–	56–	48–	45–
Schlafdecken		38–	32–	28–	24⁵⁰
Handtücher		12⁵⁰	10⁵⁰	9–	8⁵⁰
Damen-Hemden		30–	28–	24⁵⁰	21–
Herren-Hemden		48–	42–	36–	25–
Herren-Unterhosen		36–	32–	27–	9⁵⁰
Damen-Beinkleider		36–	30–	28–	24–
Untertaillen	18–	15–	13–	9⁵⁰	7⁵⁰
Prinzess-Röcke		75–	65–	56–	49⁵⁰
Weisse Unterröcke		48–	42–	36–	28–
Damen-Strümpfe		15–	12–	9⁵⁰	4⁵⁰
Herren-Socken		12–	9⁵⁰	6⁵⁰	4⁹⁵
Ein Posten Kinder-Kleider			45–	36–	25–

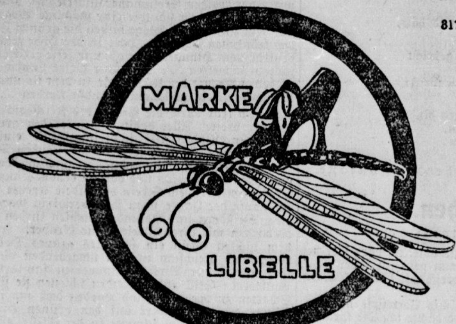
Jeder Kunde erhält ein Geschenk.

Gelegenheits-Kaufhaus,

Schmeerstrasse 5, I Treppe. 3172

Damen- und Kinder-Stiefel

8173



Das preiswerte, gute Schuhwerk!

Alleinverkauf

Loewendahls.

K·P·D

Kommunistische Partei Deutschlands.

Versammlungen

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher 1478. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Das Parteibureau befindet sich von jetzt an im Hause der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, 2 Tr.

Es wird nochmals auf die morgen abend 7 Uhr im „Volkspark", stattfindende **Generalversammlung** hingewiesen.

Distrikt 13a. Heute, Freitag, abend 6 Uhr, bei Selka Material abholen. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis.

Bureau: Halle, Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1478. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Beuchlitz. Sonnabend, den 10. September, abends 8 Uhr bei Schubert: **Mitgliederversammlung.**

Osmünde-Gröbers. Sonnabend, den 10. September, abends 8 Uhr, bei Möhlein: **Mitgliederversammlung.** Genosse Schmidt, Halle, spricht über die Aufgaben unserer Partei.

Zwintschöna. Sonnabend, den 10. September, abends ½8 Uhr bei Kaiser: **Mitgliederversammlung.** Ein Delegierter gibt vom Jenaer Parteitag Bericht.

Alsleben. Sonnabend, den 10. September abends 8 Uhr, in der „Zentralhalle": **Oeffentliche Volksversammlung.** Thema: „Die weltpolitische Lage".

Unterbezirk Mansfeld.

Hettstedt. Sonntag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr, im „Bergschlößchen": **Generalversammlung.** Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Austoben oder ausleben?

Ein Führer durch das Sexualleben von Hans Alexander. Aus dem Inhalt: Sexuelle Aufklärung. Ist geschlechtliche Enthaltsamkeit gesundheitsschädlich? Die Geschlechtsorgane. Die Fortpflanzung. Des Mannes Geschlechtsreife und Geschlechtstrieb. Die schweren Folgen des außerehelichen Geschlechtsverkehrs. Die Geschlechtskrankheiten, ihre Entstehung, Verhütung, Heilung. Alkohol und Geschlechtskrankheiten. Sittlichkeitsverbrechen. Geschlechtliche Verirrungen. Gefallene Mädchen. Die gewerbsmäßige Unzucht und das Bordellwesen. Wie lernt man junge Mädchen kennen? Liebestolle Weiber. Weibliches Edelwild. Wie erwirbt und erhält man sich die Liebe eines Mädchens? Von der freien Liebe. Das Geschlechtsleben des Weibes. Liebe oder sinnliche Leidenschaft? Welche Mädchen soll man nicht heiraten? Welche Männer sollten nicht heiraten? Der „uneheliche" Vater. Ist frühe oder späte Heirat empfehlenswert? Was der Mann vor und von der Ehe wissen muß. *1163

Preis: Brosch. 7 Mk., gebunden 10 Mk. (Mit zerlegbar. anatom. Modell des männlichen oder weiblichen Körpers, je 3,50 Mk. mehr, beide zus. 6,50 Mk.). **Orla-Verlag, Leipzig, Friesenstr. Nr. 519.** Portozuschlag für Voreinsend. 50 Pf., Nachn. 1 Mk.

Pa. Strickwolle

1/5 Mk. 7,75

Partiewaren

Oleariusstr. 5 und Ludw. Wuchererstr. 7

Wiederverkäufer Extrapreise. 1126

Kanarienhähne

*1128

à 110.— Mark und **-Weibchen** kaufe Sonntag, d. **11. Sept.** im **Gasth. Stadt Bremen** Halle a. d. S., Martinstr. 18. Westkämper.

In der Talamtschule u. Wittekindschule Schnittzeichnen, Zuschneide- und Näh-Unterricht für Hausbedarf und Beruf. Anmeldung u. Auskunft 5–6. 1153 Glauchaer Str. 69. III.

Restaurant Produktiv-Genossenschaft

Lerchenfeldstraße 14

empfiehlt seinen kräftigen

Mittag- und Abendtisch

Maurer

werden sofort eingestellt. Zu melden bei den Baustellen Bruckdorfer Schacht, Kanena und Apollotheater. *1127

Hensel, Bauausführungen Mauerstraße 3–4.

4000 Gutachten und Verordnungen innerhalb Jahresfrist

von hervorragenden Professoren und Aerzten weisen darauf hin, dass das altberühmte

Köstritzer Schwarzbier

ein hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kranke, Blutarme, Nervöse, Abgearbeitete und stillende Mütter ist.

Auf keinem Familientisch sollte es als tägliches Getränk fehlen.

Wir liefern dieses hervorragende Bier jetzt

wieder in alter Güte

aus reinem Gerstenmalz — ohne Zusatz von Zucker, Reis oder Mais.

1 Flasche **1,80** Mk., 20 Flaschen **35,00** Mk. **Fürstl. Brauerei, Köstritz.**

Generalvertretung

Einkaufsvereinigung der Gastwirte, e. G. m. b. H.

zu Halle, Landsberger Strasse 7. Fernsprecher 6238.

Alfred Scheibe, Niederlage: Karlstrasse 4,

Fernsprecher 6398, *1124

und zu haben in allen mit Plakaten bezeichneten Geschäften.

Gegen Wanzen, Flöh' u. Läuse

Nimmt **Riesolda** nur der Weise: Augenblicklich wird gesund Tier u. Mensch u. Katz' u. Hund.

In ½ Stunde vernichten Sie unter **Garantie Kopf-, Filz- und Kleider-Läuse** sow. Brut (Niss.) **Wanzen, Flöhe** b. Mensch. u. Tier. **„Riesolda",** g. gesch. Mitt. Wund. unschädl. Verk. nur: **Schurig,** Steinweg 10. Postv. Preis: **5** und **7,50** Mk. 1140

Fettwaren-Zentrale

G. m. b. H. Halle u. Trotha

Leipziger Str. 87, Schmeerstr. 15 und Trothaer Str. 15.

Allerfeinstes, schneeweißes

Schweineschmalz Pfd. Mk. 15,00

Zentralen-Margarine Pfd. Mk. 11,00

Zentralen-Nußbutter Pfd. Mk. 14,00 (Margarine)

Echte polnische Wurst ¼ Pfd. Mk. 5,50

*1123

Kleine Anzeigen haben im **Klassenkampf** den größten Erfolg.

Bekanntmachung.

Die östliche Hälfte der Abteilung „g" auf dem Nordfriedhofe, wo in den Jahren 1899 und 1900 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren beigesetzt worden sind, gelangt in nächster Zeit zur Wiederbelegung. Bedingungen zur Wiedererwerbung der Grabstellen sind am Eingang zum Nordfriedhof angeschlagen. Termin 15. Oktober 1921.

Halle, den 5. September 1921.

3182 **Der Magistrat. Friedhofsverwaltung.**

Bekanntmachung.

Beschulung taubstummer Kinder Ostern 1922.

Auf Grund des Gesetzes vom 7. August 1911 werden die Eltern oder gesetzlichen Vertreter taubstummer Kinder, welche bis Ostern 1922 das 7. Lebensjahr vollendet haben, aufgefordert, bis **Freitag, den 30. September 1921,** diese Kinder dem Bureau der Schulverwaltung, Gr. Märkerstraße 10 I, namhaft zu machen. Zu den taubstummen Kindern gehören auch stumme, ertaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können oder die erlernte Sprache durchs Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind.

Halle, den 5. September 1921.

3180 **Der Magistrat.**

Parteischriften empfiehlt die **Volksbuchhandlung**

Vereins-Anzeiger

Arbeiter-Sänger-Chor

Alle Mittwoch, abends ½8 Uhr, im „Volkspark": Singestunde.

Frauen- und Mädchenchor.

Dienstag abend 8 Uhr, im „Volkspark": Singestunde.

Arbeiter-Schwimmverein Halle a. d. S. (E. V.)

Uebungsstd. im Stadtbad: Mittwoch von 8–9 Uhr, Damenabteilung. Donnerstag v. 7–8 Uhr, Jugendabteilung. Von 8–9 Uhr, Männerabteilung.

Zentralverb. prol. Freidenker (Ortsgruppe Halle.

Jeden Mittwoch nach dem 15., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung „Goldene Kette", Alter Markt 11. Gäste stets willkommen.

Freie Bühne Halle, Volkspark, Burgstr.

Jeden Mittwoch abend 7½ Uhr: Probe.

Internationaler Bund aller Kriegsopfer, Ortsgr. Halle.

Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, im Volkspark Mitgliederversammlung.

Montag u. Donnerstag jede Woche, abends 5–7 Uhr: Rechtsauskunft im Bureau Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, 2 Tr., Zimmer 15.

Turn- u. Sport-Verein Fichte.

Männer-Abteil., Norden. Dienst. u. Freitag 7–9 U. Turnerinnen: Mittw. 7–9. Volkspark-Turnhalle.

Männer-Abteil., Süden: Montag und Freitag, von 7–9 Uhr, i. d. Glauchaer Schule Taubenstraße.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"

Freitag, 7–10 Uhr, im Mozartsaal: Musikgruppe. (Alle Spieler müssen erscheinen.)

Sonnabend abend 5–7 Uhr Hauptbahnhof, Abholen uns. Gäste. Vorfeier. Treffen ½8 Uhr, Kröllwitzerbrücke.

Sonntag Jahresfest in Passendorf. Mitglieder: Treffen von früh 8 Uhr an in Passendorf. Gäste: Treffen 12 Uhr Hettstedter Bahnhof. Abmarsch 1 Uhr vom Konsum in Passendorf.

Arb.-Samariter-Kol. Halle

Jeden Freitag in der Martinschule Uebungsstunde.

Allg. Arbeiter-Union

Ortsgruppe Halle.

Jeden Sonnabend im Restaurant Löther, Große Steinstraße, von 7–9 Uhr Kassenstunden. Wer sich nicht selbst kassiert, stellt sich außerhalb der Union.

Kommunistische Jugend.

Halle, Rathausstr. 16. Freitag: Gruppenabend.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität :: Ortsgr. Halle.

Jeden letzten Freitag im Monat im „Volkspark": Versammlung.

Sonntag, d. 11 Septbr.: Ausfahrt nach Raßnitz. Abfahrt ½1 Uhr vom Riebeckplatz.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit".

Sonntag, den 11. Septbr.: Ausfahrt n. d. Dübener Heide. Abfahrt früh 7 Uhr vom Grünen Hof.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Die Kreisleitung.

I. Hall. Mandolin.-Orchester.

Uebungsstd.: Jed. Freitag, abends 7 Uhr, in der „Aula" (Charlottenschule).

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts".

M. d. B. „Freiheit". Vereinslokal: „Z. Hackeborn", Hackebornstr. 4. Versammlung: Jeden Dienstag nach dem 1. u. 15. eines jeden Monats.

Kröllwitz

Arbeiter-Bildungs-Verein, Kröllwitz.

Vereinslokal: Lindenhof. Gesangs-Abteilung: Mittwochs von 8–10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstags und Freitags 8–10 Uhr. Proletarische Bühne: Donnerstag, 8–10 Uhr. Musik-Abteilung: Donnerstags 8–10 Uhr. Jugend-Abteilung: Dienstags und Freitags 8–10 Uhr. Kinder-Mandol.-Abtlg. Freitags 5–7 Uhr. Proletkult-Diskussionsabend Montag, 8–10 Uhr. Freitag, den 9. Septbr., abds. 7½ Uhr, i. „Lindenhof": **Mitgliederversammlung.** Sonntag: Jugend-Abteilung. 1½ Uhr Treffen im Heim. Gesangs-Abteilung: Sonnabend abend nach Schkeuditz.

Ammendorf

Arbeiter-Gesangverein.

Männerchor: Dienstag, abends ½9 Uhr, Frauenchor: Donnerstag, abends ½9 Uhr, in Teichmanns Hotel.

Kleinwittenberg Piesteritz.

Freireligiöser Verein.

Jeden Donnerstag nach dem 15. jeden Monats **Versammlung** im „Volksheim".

Deutscher Bauarbeiterverband

Bezirksverein Halle.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, der Maurer 3174

Ernst Hölzer

nach langem Leiden an Lungentuberkulose verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 10. Sept., nachm. ½3 Uhr, von der Leichenhalle d. Gertraudenfriedh. statt.

Friedrich Thurm's Roßschlächterei

(früher **August Thurm**). *1125

— Fernruf 6507. — — **Reilstraße 10.** —

Empfehle:

Ia. Rossfleisch

Lenden, Rouladen und Zunge, sowie sämtliche Sorten Wurstwaren

in schmackhafter u. sauberster Verarbeitung zu billigen Preisen.

ff. Aufschnitt. Fohlenfleisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210909-13/fragment/page=0008